FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Tagebuch von Johann Zacharias Kiernander und Johann Christian Breithaupt.

Kiernander, Johann Zacharias
Breithaupt, Johann Christian

Cuddalore, 01.01.1749-19.08.1749; 21.08.1749

1749

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-187765

Visual Library

Der Missionarien in Tindelur geführtes Tage Register von der ersten Hälfte des Jahres 1749.

Januarius

d. 1. Jan: Jesus Christus der treue Heyland, verneuere auch in diesem Jahre seine Gnade über uns, und mache seinen Nahmen wie in allen also auch in diesem Heidnischen Lande groß, und herrlich, zu seinem Lobe und Preise Amen. An dem ersten Tage dieses Jahres, wurden die Zuhörer bey der Tamulischen Gemeinde in der Predigt ermahnet neue Menschen zu werden, nach Anleitung der Worte Pauli 2 Cor: V, 17: Ist jemand in Christo so ist er ein neuer

d. 4 – 7 Jan: Hat ich Reisenander eine Reise nach Portonovo und Sedambaram; zur Erfrischung der Luft um der Gesundheit willen. Der Holländische Oberhaupt, wie auch der ff Regente nahmen mich sehr freundlich auf, und bezeigten mir alle Höflichkeit. In Sedambaram logirte ich bey dem Moorischen Oberhaupt daselbst, welches sich ebenfalls alle ersinnliche Mühe gab mich wohl zu traktiren. Ich bekamte mich dessen Erlaubniß in die grosse Pagode daselbst zu gehen, und selbige zu besehen. Ich traff bey derselben einige Bramaner an die aber ungemeinthum waren, so daß sie das, was man ihnen vortrug nicht verstunden. Die Pagode ist so groß und hat so viele Gebäude in sich, daß daraus eine kleine Stadt könte gebauet werden. An der innern Seite der Mauer sind auf den Steinen viele Inscriptionen in allerley Sprachen zu lesen. An verschiedenen Steinen fand ich in der glatten Tamulischen Sprache geschrieben: daß nemlich in einem solchen Jahre, solchen Monath, und da to der und der erste Stein habe behauen, und zur Erbauung der Pagode hier hin bringen lassen. F Auch einige daseyn Leute Nachricht soll auch dieses der Inhalt seyn was in andern Sprachen auf den Steinen hin und wieder zu lesen ist. Ich schliesse daher, daß nicht nur die Tamulische Nation, sondern auch viele andere auf diesen ganzen Küste zu diesem Bau müssen contribuiret haben, wie es denn sonst nicht möglich wäre gewesen ein solches grosses und kostbares Gebäude

F Von dem Jahre Monath, Tage ist Dies und Dies daselbst anzumerken nicht zu vergessen.

aufzuführen. In welchem Jahr aber diese Pagode gebauet worden, solches ist schwerlich auszufinden. Denn obgleich diese Nation eine Zeitrechnung von 60 Jahren, da an ein iedes seinen eigenen Namen führet, hat, so weiß man doch nicht wie viel dieser 60 Jahre seit Erbauung dieser Pagode verflossen sind, in dem sie alle Zeit nach Verfliessung der 60 Jahren von dem ersten Namen wieder zu zählen anfangen. Die Pagode hat 4 Thürne oder grosse Thürme, welche einige Stockwerke hoch, und so groß sind daß wenn sie etwas ordentlicher aufgebauet wären, ein iedes einen Fürsten Person zur Residenz dienen könte. Wenn man in einen von diesen Thürmen hinauf gehet, hat man an allen Seiten einen sehr weiten Prospect von Gärten und Wellenhaltern. Ich ging in Sidambarem durch verschiedene Strassen, und redete an verschiedenen Orten mit den Heiden von denen einige ganz vernünftig von Gott und göttlichen Dingen sprachen, viele aber hielten sich vor heilig und glückseelig daher, weil sie an diesen Ort wohneten wo die grosse und Ihr verehrungswürdige Pagode sey, und meinten daß ihnen hinfort nichts fehlete, wenn sie nur ein Tröpfl hier von dem heiligen Wasser so in der Tiefe in der Pagode ist brunnen, so würden nicht nur alle ihre Sünden getilget, sondern es konte ihnen auch sonst kein verderblicher Zufall schaden thun. Ich suchte ihnen solche Thorheit zu benehmen, und bemühete mich Christum die einzige Sündentilgung ihnen bekant zu machen.

D. 16. Jan. Diese Tage her sind wir mit Abschreibung unsers Diarii, Rechnungen und übrigen hierzugehörigen Briefen beschäftiget gewesen, und haben selbige heute auf das Schiff Lapwing gegeben, welches der liebe Gott zu seiner Zeit wohl bestätiget an Ort und Stelle bringen wolle.

D. 17. Jan. Ging ich nach Pallichancuppam, und hielt daselbst um 8 Uhren mit Heyden Gespräche.

D. 19 Jan: Besuchte ich die Christen in Waadilpalciam, und nachdem man mit denen zugegen seyenden die Vorlesen Verdigt wie der Hoffer hielte, machete man noch einige Heyden die ihnen aus gedroschenem Wellenreinigten das Maul seyn ihres unsterblichen Christi, bey Besorgung der irdischen Dinge,

zu besorgen nicht zu vergessen. Man führete ihnen die Nothdurft Gottes
so wie ihnen ihr Christlicher vergnügter Gemüth, und belehrete sie was
in Sonderheit ihrer Pflicht dagegen sey.

d 21 Jan: Wurden einige Heyden in Selanceppam vom Götzendienst ab,
und zur Erkentnis und Verehrung des einigen wahren Gottes, vermah-
net wogegen ihr Verhalten versichert war.

d 23 Jan brach einer von uns mit den Schulknaben andere auch einige Tage eine
Reise ins Land nach Westen an, um sich nach den Zustande einiger Christen
in Morandicuppam zu erkundigen, als auch denen Heyden das Evangelium
vom Reiche Gottes anzutragen. Rückblick Theilen wir hier von folgendes mit:
In Wendilpaleiam wurde Gottes Wort mit einigen Christen und den dasigen
Schulkindern die gestrige Predigt über Röm 1, 16. Wie sich Christen des Evangelii
von Christo nicht schämen, sondern denen sonderlich die nichts davon wüßten und
kündigen sollten. In einer Heidnischen Schule daselbst fragte man den Schul
meister: ob er auch seinen Kindern die wahre Seligkeit bey zu bringen suchte?
er entschuldigte sich und sagte: solches sey für ihn zu hoch. Man sagte ihm es
dahero nöthig und gut, daß ihr doch selbst, unter wessen Tafel wir man zur
wahren Seligkeit gelangen könnte und müsste, und damit ihr auch
hierzu einiger maßen mögt behülflich seyn; so über gebe ich euch hiemit
ein Büchlein worinnen ihr finden werdet, so ihr es anders leset, was
die wahre Seligkeit sey, und wie man dazu gelangen könne. Er nahm
das Büchlein an und versprach es zu lesen. Die Kinder fragte man ob sie das was
man ihnen von einigen Zeit gesagt noch im Gedächtnis hätten? sie wusten aber
nichts mehr zu sagen als: es sey nur ein einiger wahrer Gott, und daher müsse
man die in den Götzentempeln stehenden Bilder nicht anbeten. Man erinnerte sie dass
auch besonders wiederum an das Gebet. so sie zu dem einigen wahren Gott schicken
sollten, und welches man ihnen vorhero einigemal vorgesprochen hatte.
Als man nach Nallawali kam, erkundigte man sich auch hier von einen Christen so sich von Wen
dilpaleiam hieher begeben hatte, man fand sie aber nicht zu Hause. Einige zu
gegen seyende Heyden verhörte man des wahren Gottes zu dienen als auch welches
allein sie das was ihnen zu ihrem Heyl zu wissen nöthig wäre erkennen könten;
es schien aber keiner von ihnen, ausgenommen eine betagte Frau, dazu Lust
zu haben. In Padricuppam traff man einige von den dasigen Weichers
Leuten bey einander an welche baten, nach dem man ihnen auch ihr befragen:
wer man sey, und zu was ihnen einen Fortgang man gekommen, den nöthigen Bescheid

gegeben, daß man sich bey ihnen niedersetzen mögte, welches man thut
und ihnen darauf aus den Heyligen Schriften die wahre und Lebendige Gottes Erkeni-
tniß, daß die Götter so sie bisher verehrt keine wahre sondern falsche Götzen seyen,
welche sie daher zu verlassen und den wahren Gott, so ihnen anzeigen bekant zu
machen vorstehe, künftighin zu verehren hätten. Es wurde ihnen außerdem auch
noch das Evangelium von Jesu Christo vorgetragen, welches sie alles ohne Wider-
rede anhörten. Einer von ihnen begleitete uns hierauf ein Stück weges
nach Nellucuppam, und versprach nach Cuddelur zu kommen, um mehrern Unterricht
von dem vorgetragenen Nachrichten anzuhören. Des Mittags um 12 Uhr kamen
wir nach Nellucuppam da sich denn als bald viele Leute um uns versammelten,
so allein das was zu ihnen zu sprechen wurde als Wahrheit äußerlich zu gehör.
Ein Mohr hingegen wurde sprach mit ziemlicher Widerspenstigkeit, und suchte
nur einen Streit zu erregen. Verschiedene von denen Heyden baten um Bücher,
welche sie aber nach einer Weile, ausser zwey, wieder zurück gaben. Nachmittags
nach 2 Uhr ging man noch weiter, nachdem man zu denen Heyden zu gegangen sogar
nach Nellu verfollet: wie sie der gütige Gott an diesem Tage gedenken Kriche Gute einladen
lassen, und sie sich also an dem grossen Gerichts Tage, wenn sie von ihrem Thun und
Lassen wurden Rechenschaft geben müssen, mit der Unwissenheit nicht wurden
entschuldigen können. In Sorkawali sprach man mit einen der stärksten
Heyden welcher vorhin in Dewaragapadnam als Priester gedienet und von den
Missions Arbeiten in Cuddelur und Tranquebar bereits etwas wußte. Er sagte
daß er einige mal Briefe von Cuddelur an die Priester in Tranquebar ge-
bracht, und bey dieser Gelegenheit einigen Unterricht vom Heyden und
Christenthum empfangen habe. Weil man sich nun wunderte, wie er
bey dieser so Unterrichtet so vor dem Heydenthume habe dennoch im Heyden
thum bleiben können, sagte er: wenn ich alleine wäre, würde ich nicht
thun: wegen meiner Freunde aber muß ich äußerlich so thun wie sie,
wofern ich nicht gänzlich mit ihnen zerfallen und von ihnen verstossen
werden will. Als man ihn hierauf sagte, wie er Gott mehr als den Men-
schen gehorchen und fürchten müsse, und der Gott seiner Gutthätigkeit der
nicht nicht gelten würde, versprach er die Sache noch weiter in Überlegung
zu nehmen. An einem andern Orte insonderheit zeigten man einigen Heidnischen Weiber
die Nichtigkeit und Unseligkeit der Götzen vorstellen, und wie selig sie seyen

wurden wenn sie den Herrn ihren Gott, den sie bisher wenig erkannt, noch gedienet hätten, würden erkennen lernen, und sich ihm allein zum Dienste aufopfern. In dem man mit ihnen hiervon redete, fahren sie auf einmal, gleichsam als entzückt, in die Höhe, hieben die Hände auf, und bewegten die selben Platten auch dabey heftig Pfeifen. Man fing hierauf mit Verwunderung: was giebt doch? ein kleines Knabe so auch dabey stund antwortete mit Ernst und sagte: Swami! Swami! Als man darauf gleich fall in die Höhe sahe, wurde man gewahr daß zwey Geruden vorüber flog. Nach dem sie mit ihrer Verrichtung fertig waren fing man: ob denn der Vogel ein Swami sey, von dem sie sich etwas gutes vor sprechen könten? sie antworteten ihm ja also. Man sagte: weisst ihr nicht daß die Blancken sie todt schiessen können, da sie ihnen Swami selbst nicht schützen kann, weil ihr ihm vor Schutz von ihm hoffen, hierzu lachten sie und sagten zu letzt: wenn man ihnen Geld geben würde, so wolten sie kommen und nun sein Wedam anhören. Man belehrte sie hierauf daß solche die das wahre Gesetz annehmen, dem in diesem Stück verleugnen müsten, anders könten sie nicht ins Reich Gottes eingehen und selig werden. In Tambirettiuppam wohin man zunächst kam, hielt man eine kurtze Ermahnung vom Wege zum Leben an ein ganz Volck, dergleichen geschahe auch in Warepedda an 2 Orten. In Battanpatam übernachtete man. Der Mann in dessen Hause wir eingekehret, ging noch den Abend mit uns in dem Orte herum, worauf viele von denen in ihren und ins Hauß nachfolgten. Als man selbige fing wovon man mit ihnen reden sollte? antworteten sie: sie liessen sich gefallen allerdings anzuhören was man ihnen zu sagen hätte. Ich sagte darauf: ich bin anitzo in einem Dorffe umhergegangen und habe 5 Götzen Tempel angetroffen, worauf ich nicht anders schliessen kann als daß die Einwohner hierselbst dem Götzen Dienst sehr müssen ergeben seyn, wie kommt ihr doch eine solche Thorheit begehen, und lebloser Bild eine dienende Ehre zu erweisen, die ihr dem lebendigen Gott schuldig seyd? Die sagten: es ist solches der Welt weise, und einer folgt den andern wenn man nach ihm zu untersuchen ob recht oder Unrecht sey. Ich erwiederte hierauf: ausserdem wahren Gesetz, in welchem Gott gegeben hat wie die Menschen in der Welt leben und wandeln sollen, kan man gar deutlich erkennen daß der Wandel der meisten Menschen ganz anders ist als es Gott haben will, daher habt ihr auch nun die Gedanken des Willens Gottes an die Menschen zu bekommen, und nicht

und nicht nach dem gemeinen Lauff der Welt zu urtheilen, weil ihr sonst gar gewiß am Ende mit der Welt verdamt zu loßen gehen müßten. Die Gottheit aber ist unser gütiger Gottes Wille nicht, sondern weil mehr daß ihr auch von Mundt bekehret, und wenig selig werdet. Hierauf wurde ihrer Christus der Welt Heyland bekant gemacht, und aus dem Unvermögen der Menschen sich selbst aus ihrer Unseligkeit zu erretten, die Nothwendigkeit eines solchen Heylandes dargethan und bestätiget, und von den Sünden abgesondert, hingestellet, und beschrieben auf welche Weise er die Menschen erlöset, und mit Gott versöhnet aus gesöhnet habe. Hierauf begunten sich sehr vergnügt und sagten es müßte heute ja ein sehr guter Tag seyn, weil man zu ihnen gekommen und sie von solchen Sachen unterrichtet habe. Der Mann bey dem ich angekommen bewies sich auch sehr freundlich, und suchte mir mehr zu gutes zu thun als mir selbsten lieb war.

d. 24 Jan: Gingen wir von Ballan ~~nach Wanna~~ packam nach Pudupaleiam also man ausser dem Dorff unter den Bäumen, viele Weber bey ihrer Arbeit antraf; weil sie aber sehr geschäftig waren, konte man nicht viel mit ihnen reden, doch sagte man ihnen was man vor eine Ant hat, und zu was vor einen Zweck man sie gegen Mittag besuche. Man ging hierauf in das Dorff selbst, und unterrichtete daselbst einige Christen vom Weg des Lebens und des Verderbens, über die Worte Jesu: Der Weg ist breit der zur Hölle führet, der Weg ist schmal pp. Wegen Weg gehen zu machen, man sie das gehörte auch denen übrigen, wenn sie von ihrer Arbeit kämen, zu verkündigen. Nach weil von hier ging man nach einem andern Dorff, so Pudewütlag, Pudipaleiam genant. Hier begunten sich die Einwohner anfangs sehr willig einen guten Unterricht anzuhören, nach dem man ihnen aber denselben mit getheilet, und nun zum Gebet sammen Versammelten dieselben vermahnete, offenbarten einige ihrer irdischen Sinn fragend: ob man ihnen auch Geld geben würde wenn sie nach Cuddelur kämen und die christl. Religion annehmen? im Falle man ihnen dazu Hoffnung machen würde, wollten sie kommen. Es wurde ihnen hierauf eine gehörige Antwort gegeben. Allen vor Lawarapedtu kam, liß man den Pulchuaten ein paar Tamalische Büchlein

unter den Arm nehmen. Als nun einer den und zu erst sehr fragte: was das sey so der Knabe unter dem Armen trüge? wurde ihm gantz wirbel es seyen lauter mulische Bücher, die zu unsern Lehrer sind geschrieben worden, und wenn man auch gern eines mittheilen will, so ist es an treu lehr kommel. Es wurde ihm hierauf eines gegeben worin wir so fast ohne einigen Anstoß fort lesen konten, daß was er gelesen, wir ihm und denen übrigen, so herbey gekommen waren, kurtzlich erklärt. Als man weg ging bat noch einer um ein Büchlein welches auch eines mit der Hermahnung ob sich recht zu Nutze zu machen gegeben wurde. Nachdem wir bereits ein gut stück Weges von Cawarapedu wieder abwarts, hörten wir einen, der sich fast den Athem aus gelaufen hatte, ein, und schrey und rief sich und noch einen andern um 2 Büchlein an, welche ihm auch gereichet wurden. Wir setzten hierauf unsern Weg nach Tiruwadi weiter fort, und da wir bereits ziemlich nahe gekommen waren hörten wir einen laufend hinter, und brachte wir den vermißten Bücher & Büchlein die man zu Krüte in Cawarapedu auch gutheißen hatte wiederum zu rück. Nicht lange hernach als wir in Tiruwadi angekommen waren, kam auch der welchen man zu erst das Büchlein gegeben von Cawarapedu welches wenigstens eine Teutsche Meile daselbst an, und bat man möchte nicht böse werden, daß er auch das Büchlein wieder zu gesandt habe. Man fragte darauf, warum er doch solches und auch die übrigen gelesen hatte? er antwortete ich wäre einige ihrer Ohren gekommen, hätte die Büchlein lesen und gesagt: weil sie doch als unwissende Kinder sich mit solcher hohen Dingen, als in den Büchern enthalten wären, wollten zu thun machen, sie sollten selbige und wieder nachsenden, welches sie treu auch aus Gehorsam gegen die Ohren hätte thun müssen. In Tiruwadi hielt man eine kleine Versamlung ein Gespräch von Tilgung der Sünden, und zwar wie keiner einziger derselben durch tierischen Mittel so in ihren Büchern dazu angegeben, und unter ihnen auch im häufigen Gebrauche wären, getilgt werden könnte; wie kein anderes gültiges und kräftiges Mittel dazu sey, als das Blut des Sündenbilgers des Malk Jesu Christi. Einem Psalmisten so unter den Versamlenden mit was wünde ein Buch geschrieben. Es kam hierauf ein vornehmer Malabar dieses Ortes und unterrichte sich wie man sey? und als er sie von Nachricht erhalten, bat er man möchte gehen ihn in sein Haus

kommen, er wolle sorgen daß uns etwas Essen zu bereitet würde. Er ließ darauf einen Pfeilknaben mit fortgehen, um mir hernach das Haus zeigen zu können, weil ich noch gesonnen mich darin zu begeben, und nach dem Schlafen gehen, ließ ich mich gleichfalls nach dem Hause bringen, und genoß da selbst das Mittags Essen. Der gedachte Mann hatte gewollt es stehen daß wir auf die Nacht über bey ihm geblieben wären, weil wir aber gewollt noch den Abend nach Morhandicuppam wollten, so bedankten wir uns gegen sein Anerbieten. Er ließ mir darauf zum Abendessen noch einen wilden Hahn geben, befahl auch seinen 2 Söhnen mit uns zu gehen und uns den Weg durch die Berge nach Morhandicuppam zu zeigen. Auf dem Wege redete man mit einem römischen und stellete demselben einige Fragen seines Christ vor, worauf er sein Weg fort ging; kam aber bald nach zu laufen und sagte: er wolle sich in der christlichen Lehre unterweisen lassen, und nicht weiter hin in der Unwissenheit dahin gehen, gab auch so fort seinen Rosen Kranz von sich. Man sendete ihn darauf den folgenden Tag mit einem Priester nach Cudelur. Als wir nach Morhandicuppam kamen, ließen wir den Christ in dem Pagoden Vorhof solches zu wissen thun, und sagen, daß man des Morgens des früher zu ihnen kommen würde. Es kam darauf ein römischer Christ in das Haus worinnen wir eingekehret waren, und gedachte man sey einer von seinen Christen, diesen wurde gleichfalls der Unterschied zwischen unserer und ihrer Confession gezeiget.

d. 25 Jan: Des Morgends früh bey Donnen Aufgang gingen wir zu denen Christen im Pagoden Vorhofe, und trafen 15. von denselben alte und junge zu Hause an. Nach dem man mit ihnen gebetet hatte, hielt man ihnen eine kleine Rede über die Worte Joh: 10. v. 10. wurden auch alle die zu mir kommen sind Diebe und Mörder; wir sind nicht kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel; welche auch einige römische Christen daselbst mit anhörten. Der Pagode bezügliche einige, daß wol nur mit dem Munde, daß er ihnen Angst sey daß sie den Willen Gottes besonders nach dem 10ten Gebot bisher so schlecht gethan hätten. In dem Sultiers Vorhofe fand man keine sonderliche Gelegenheit mit den Heyden offentlich zu reden, weil sie fast alle auf einer Hochzeit waren. Denen Heuen in dessen Hause wir die Nacht über gehalten, gaben wir ein Buch und ermahnten ihn dabey das unselige Heyden thum zu verlassen. Nach 8 Uhren zogen wir von Morhandicuppam ab nach Kürkanapedu als wo man sich etwas zu essen geben ließ, wogegen der Gebo aber keine Bezahlung annehmen wolte. Man sagte daher zu ihnen mit freundlichen Worten: an ihro Gebot ihr mir gewiß den lieblichen Trost gelöschet, ich habe aber noch ein dürstendes Herz an mich

dem

dem einzigen Wohl seyn eines unsterblichen Geistes, welches nun nicht anders
zu stillen, ich euch gerne den Weg zu einem einzigen Wohl seyn zeigen möchte,
zu welchem Ende ich auch hieher zu euch kommen bin. Man bemühete sich hierauf
ihnen bey zu bringen daß sie eine unsterbliche Seele hätten, und ein dreyfaches
nirgend anders wohl seyn könte, als wenn sie mit dem wahren und lebe-
digen Gott als ihrem höchsten Gute in Gemeinschaft treten. Um 12 Mittags kamen
wir nach Schiaramaneck palei an, und blieben daselbst den ganzen Nachmittag
und die Nacht über, weil ich mich etwas abgemattet befand, und es auch
schien als ob Gott an diesem Orte seinem Evangelio eine weitere Thür auf-
thun wolle. Denn es kamen viele zu uns von denen einige uns durch
unsere Christen zu verstehen thun liessen, daß sie auch wollten den wahren Gott
erkennen lernen. Ausser dem daß wir Gelegenheit hatten mit vielen zu reden
welche von selbst zu uns kamen, gingen wir auch gegen den Abend aus, und
hielten an einem Orte vor einer Versammlung von Heyden eine Rede vom Heyl
thun, und wir nöthig es sey solches zu verlassen. Weil unter denen
gegenwärtigen ein paar geloste Malabaren waren, so wurde von denen selbi-
gen eine und anderes gegen das vorgetragene eingewandt, welches ihnen aber
benommen wurde so daß sie gleich alles gut geben mussten. Hierzukamen
und baten Aufgenommen von mir, weil sie gehört daß man einmal zu vor den Chri-
sten etwas Aufgenommen gehandelt, und es liebe Gott solche zu dessen Mitbe-
rufung gesegnet habe. Dieses begehren schien aber ihnen von einem gutten
Vertrauen herzurühren, in dem sich auch die so in Europäischen Städten wohn-
sonsten sehr schönen von einem Europäischen Arzte Medicin zu nehmen. Hier-
umgieng auch auch begehren ein Büchlein.

Den 20. Jan: Diesen morgen kamen noch ein paar und baten für ihre Kranken
Medicin; weil man aber nicht mehr mit sich genom nom hatte als man zu
seinem eigenen Gebrauch im Nothfall nöthig zu seyn gedacht, und selbige bereits
vorige schon weg verlohren waren, so konte man ihnen da nichts dienen. Als man diese
Zeit verließ, kam und ein Mann nachgegangen und begrüßte: daß er wohl
seinem Weib und Sohn eine Verlangen hätte den Christen Gottes zu hören,
als welches er bereits gestern unsern Christen gesagt, soll nun aber ich selbst und
hierauf gutes Ein gen wollen. Man fragte ihn: ob er sich denn nicht ansehen
übrigen Anwesenden für erster. Er antwortete: nein, es ist mir genug daß
mein

mein Weib darinnen mit mir einig ist. Man redete darauf mit ihr von der Pflicht eines wahren Christens, und ermahnete ihn sich nicht hin-
dern zu lassen seinen gefassten Entschluß ins Werck zu richten. Im Salur
hielten wir uns in Gesprächen und Lesung eines Büchleins mit den
Brüdern bis an den Mittag auf. An zu 2 ersten Orthen wo wir redeten waren
die der Mehrheit nicht wieder gewesen, sondern dieselbe mit äusserlichem
Beyfall angehöret, auch von dem Haupt dieses Orts sowol, als noch einem
andern ein Büchlein, zu weiterer Untersuchung des zu gebrauchenden, an
genommen. An dem 3ten Orthe aber wurde uns mit rechter Unterschied
heit und Unterstand wie der gesprochen daher wir uns mit solchen nicht länger
zu schaffen machten, sondern nach dem Herrnhuter Dorffe gingen, und uns daselbst
nach einer Familie so wir einigen Menschen die Dorffe nachgangen, seit der Heil
sich aber nicht wieder sehen lassen, erkundigten; erfuhren aber daß sie sich
gegenwärtig in einem Orthe nahe bey Friedersdorf auffhalten soll. Von
Bruder bey denen man gedachter Familie wegen sich zu kündigen hatte stellte
man vor: wie selig sie seyn würden, wenn sie sich zu Kindern des Lebendi-
gen Gottes machen liessen, als wo zu sie an diesem Tage aufgefordert würden
Den Mittag über hielt man sich unter einem Baum ausser dem Dorffe auf
wo einige junge Leute kamen, denen man die Thorheit worinnen sie ihren Eh-
tern nachfolgeten vorhielt, und sie zum besseren zu bekehren suchte. Des
Nachmittags ging man zu erst nach Sillerdorf wo unser Herrnhuter wohnten, bey
denen aber das Wort des Herrn gar keinen Eingang hatte. Hierauf kamen
wir nach Willianer und hatten daselbst an 2 Orten Gespräche besonders
von der Tilgung der Sünden als welche sie durch ihr vermeinte nach-
andern folgende Gebüsten zu erhalten hofften. Man belehrte sie daß dieses
gantz und gar nicht gehe, mit hin sey ihre Hoffnung auf verloren.
Daß es damit gantz und gar keine Richtigkeit habe, konten sie daraus ab-
nehmen, daß kein einziger unter ihnen zu sagen wisse was ihm in seinem
vorigen Gebüsten begegnet sey. Nistet daher daß solches nur ein falscher
Wahn ist dadurch der Teuffel auch von der Bekehrung zu Gott abzuhalten
suchet, wie der Baum fällt so bleibt er liegen; stirbt ihr ohne Gleichs
an Gott und dem einzigen Sündentilger der Welt, so müst ihr zur Hollen

fahren

fahren; sündigt ich aber in dieser gegenwärtigen Gebürl den selben zu lauter
zu kommen, und sterbe im Glauben an denselben, so werde ich selig werden.
Als wir nach Kurka cuppam kamen wurde eben vor den götzen Tempel eine Music
gemacht, nach deren Endigung man die Musicanten frug: ob der Swami geso
ret habe? was sie ihm vorgesingt? sie antworteten: ja und ging
so gleich weiter fort. Dorten sunten wir hin und wieder mit den Heidnischen
zu sprechen, weil sie aber gar keine Begierde hatten von Dingen die das Heil
der Seelen betreffen zu hören, gingen wir so fort nach Sundarawandial,
wo man einige Leuten bey ihrer Arbeit zeigte, wie sie sich Mühe geben ihr
Leib hier zu versorgen welches auch nöthig sey, aber nicht weist daß sie sich
so schreckt um die Wasser ging ihrer Seelen betrüm werden. Ob man ihnen
gleich dieses vorhielt, was gut wahre Wohlfahrt ihrer Seelen gehöre, und wie
nöthig es sey, und auch was für Leid und Reise sie sich darüm bei
kümmern müßten; so schienen sie doch dagegen gantz gleich gültig zu
bleiben. Etwas weiter hin wurden von gleicher Materie mit einem andern
Heiden gesprochen, die sich aber gleich denen ersteren dagegen verhielten.
Weil wir in den Nächsten Dörffern selbst keine Herberge bekommen kon
ten, mußten wir noch weiter bis Nellanur gehen, und daselbst die
Nacht über bleiben. Den Abend hin durch vorgelesen wir in den Heiligen
wo wir einige Schreiben wegen denen zugesagten die Verpflegung uns von
ersten Herren, und wie die selben von Gott ihre Pflichten abgewichen, und
dadurch sich selbst und ihre Nachkommen in eine solche Unseligkeit gestürzet
darauf sie werden sich selbst noch nie an den andern haben zu rächen können.
Hierauf belehrte man sie was Gott auch vorzeiten Barmhertzigkeit zu ihrer
Errettung gethan habe, nemlich seinen einigebohrnen Sohn ihnen zum
Erlöser gegeben, welcher an des Menschen stat den Willen Gottes vollkommen
erfüllet, und durch ihre Uebertretungen der ewigen Strafen erduldet, und dadurch
von allem Uebel erlöset und die ewige Seligkeit wie treulich erworben hat.
Die Bedeutung der Busse und des Glaubens wieder ihrer Heraufkunft eben falls kund
gemacht, mit beygefügter Ermahnung sich in dieselbige zu bequemen.
d. 27. Jan: des Morgens früh gingen wir in den Ort etwas umher; es zeigte
sich aber keine Gelegenheit mit denen Heidnischen zu reden. Weil wir in
dem gehabten Logis unser das Tamulische lesen konten, liß man denen
selben ein Büchlein zurück, und versuchte ihre es denen übrigen vorzu
lesen. Bey uns gesehen haben sie, daß man heutig wieder bey ihnen einkehren

möchte. Weil man gestern abend 8 Zeit hatte in Sundarawandi ein Tullieres Dorff zu reden, so ging man diesen morgen abermahl dahin. Es fuhr sich eben ein Haufen zusamen, so an ihre Arbeit gehen wollten. Als man diese frag: was sie in ihrer Orte für einen Swami verehrten? gaben sie zur Antwort: den Pulleiar. Auf befragen was sie vor Nutzen von dessen Verehrung hätten? sagten sie: wenn wir krank werden, und ihn darauf opfern machen so wir wieder gesund. Man suchte sie darauf zu überführen daß solches nicht in des lebloßen Pulleiars Gewall stünde, sondern eine Gabe des allerhöchsten Gottes sey, dessen Eigenschaften man ihm zu Handt machte und zur Patent ist und Anerkennung desselben zu machte. Dem Pelleiar so auch mit zugegen war, wurde eine Büchse gegeben, worin man so auch 2 Blätter lad, und darauf setzte: es sey alles Nichtigkeit. Wir nahmen hierauf unsere Weg Südwärts, und gingen nach Parisamangalam um sich nach 3 Personen und zwey Kinder so vor einigen Monathen bey uns die heilige Taufe angehangen, nachzuforschen, weil sie aber nie zum Gottes dienst des Sonntags einzufinden haben, zu erkundigen. Bey unserer Ankunfft erfuhren wir, daß der einer sich gegenwärtig in einem nahe bey liegenden Dorffe sich aufhielte. Wir gingen so fort auch dahin zu, und trafen daselbst den erlaubten Mann an, wurden aber mit Betrübniß an ihm erblicken, daß er wiederum völlig ins Heydenthum eingegangen war, in dem er nach seiner vorigen heidnischen Weise sich mit Sirn neue vor der Stirn bezeichnet hatte. Dieser Mensch hat während der Vorbereitung den Unterricht der christlichen Lehre wohl gefasset, und in der Zeit, wenn man ihn befragt wie man auch ein und andere Gründe beweisen, daß er es nicht aufrichtig meine, vorgegeben, daß er keine Liebe und Wahrheit im Herzen trage. Nachdem sie die heilige Taufe angehangen, wollten sie die Heyden nicht unter sich leyden. Als sie dieses so klagten, wünschten wir ihnen durch den Pelliar in Tripapleur wieder eine Freyheit auch ihre Häuser zu beziehen. Ob ihn die Furcht vor einer grössern Verfolgung oder aber was anders ist so ihn zu solcher Treulosigkeit bewogen haben mag, habe eigentlich nicht erfahren, theils weil ich nicht im Stand war ein Wort mit ihm zu sprechen, theils weil er mir auch, vor Furcht und Schaam wie es schien, auf nichts so ihm frey antwortete, ohnerachtet ich ihm nur sagte: daß er dessen gewisser Strafen den er anitzo verlängnet nicht würde entrinnen

fliehen können, wofern wir nicht Busse thäten. Von den beyden Christen in Parisangalam waren wir uns nicht viel besseres zu versehen, sondern es wird es anders. Der Bramanen hatte ihnen zwar angeboten daß er sie wolle wiederum einigen, und als denen aufnehmen, wenn sie ihm nach dem Exempel vorgemeldeten Apostolae ein Almosen geben würden worinnen sie aber nicht willigen wollen. Man stellete ihnen hierauf ihr bisherige Verachtung des göttl. Worts nachdrücklich vor, und versprach sie künftig hin wenigstens alle 14 Tage, nach dem Exempel des Apostel in Scheramareichpaleiam zur Kirchen zu kommen. Nachdem wir noch mit einigen Heyden gesprochen hatten, gingen wir nach Pillali und preisten daselbst an 2 Orthen richtig hinwiederum die Barmherzigkeit und Dienst des einigen wahren Gottes an. In Tiruwendaburam wo wir die Mittagsruhe über blieben, redete man mit 2 Weisenden von der Unpflichtigkeit derjenigen die im Heydenthum lebten und stürben, und von der Pflichtigkeit derjenigen die dasselbe verliessen, und sich dem wahren und lebendigen Gott zum Dienste aufopfferten. Mit einem anderen las man etwas aus einem Büchlein, welches er darauf mit sich nahm und sagte daß er es seinen Obern auch zeigen wolte. Nach dem Essen gingen wir in das Dorff selbst und fanden Gelegenheit vor eine Versammlung die Ordnung des Heils daselbst bekant zu machen. Es wurde manches, doch mit allem Bescheidenheit, dagegen eingewandt, so ihnen aber benommen wurden. Sie baten zuletzt noch um ein Büchlein damit sie das so sie gehöret noch weiter sehen und prüfen könnten. Weil nun noch einige von denen die wir mit genommen hatten übrig war wurde ihnen selbige gegeben, und nachdem man selbst mit ihnen darinnen ein paar Blätter durchgelesen und erklärt hatte, schied man mit einem guten Wunsche von ihnen. Nach Mittags um 4 Uhr kamen wir nach Tripaplur und hielten uns daselbst bis gegen den Abend in Unterredungen mit Christen und Heyden auf, und kamen darauf um 7 Uhr des Abends wohlbehalten wiederum zu Hause an. Herr segne dein Wort und laß dasselbe hierzu gebraucht werden was vor dir wohlgefällig ist.

d. 29. Jan: Wurden zweyen Soldaten einem teutschen und einem Pfaffen auf ihr Verlangen das h. Abendmahl in teutscher Sprache gereicht, auch mit einigen teutschen Tractätlein um solche zu ihrer fernern Erbauung zu trösten beschenkt.

Der Tamulischen Gemeinde wurden 2 Copuliert, von welchen einer
der Orths aus Schiramanaickpaleam war zu dieser Hochzeit mit ihr
den von da mit hieher kamen. Hiers an denselben dieser unterm 25 Februar
daselbst verdienten besuchten auch und, und sagte, daß sein Weib, und noch einige
andere so einige Neigung zur Christen Thum damals aber nicht an und zu
gegangen gewesen bezeugt hätten, sich an ihn zu hängen, in dem andern da
von Nachricht bekommen, und ihren grossen Unwillen dagegen merken
lassen. Man versuchte ihn es nur getrost auf den lebendigen Gott zu wa
gen, in dem ihn würde nie nand schaden können, so er den gutes nachkäme.

Februarius

d. 1 Feb. Gab sich einer Weiber die ihren Mann von Pudutscheri da
hinten mit ihren 2 Kindern zum Christenthum an mit treuen auch
so fort einer ~~auer~~ Taufe unterweisung angefangen wurde.

d. 2. Abend kam der christliche Vorsteher von Schiramanaickpaleam bey
seinem Rückkehr bat, daß doch wegen seiner Frauen Bruders Tochter einer
von unsern Brüdern nächster mit an seiner Seel gehen lassen, weil sonst
die Heyden sagen könten er habe einer Sclavin geheyrathet: so haben
wir ihm den Schulmeister Isaac zur Begleitung dahin mit. Dieser verlohr
heute bey seiner Zurückkunft daß so bald sie dort an gekommen die Heidnische
Einwohner daselbst ein Aufruhr wider ~~den~~ ersten Vorsteher erregt, in dem
sie ihn beschuldigten 1) daß er andern ihre Orter eine Christen thum zu verhüten
suchte, dann ob zwar ehe er ein Christ geworden kein Christen noch Catechet
von Tudlur an ihren Ort gekommen, als sie nun wohl hätten. 2) daß er ein
der ihre Weiber ausser seinem Geschlecht und zwar einer Pariar Tochter,
welches letzter aber eine Lüge ist] geheyrathet. Und weil er also ihrem
Vorgeben nach aus seinem Geschlecht getreten ist, so hat die ganze
versammlung zu der unserer Christen ~~[illegible]~~ zum Weib ~~nach~~ sich zu bleiben
wie vorhin zu rück gesandt, ohnerachtet sie keine Christin ist und erlegt
daß ihm das so er vor sie gegeben so gleich wie der Heraus gegeben wor
den. Ohnerachtet sich nun der Christ erboten ihm alles wie der zu zahlen
~~nur nach man einige noch~~ auch so gleich vor 2 Pagoden Leinwand
so er eben fertig gehabt würklich gegeben, und gebeten mit ihm
Geduld zu haben, bis er das übrige zahlen könte; so haben sie doch dieses
aus daraus bestanden daß er es an ihro allers auf einmal zahlen müste,
und weil er selbst nicht thun können, haben sie ihn ins Gefängniß
gezogen. Die einigen so mit ihm hieher zur Hochzeit gekommen
haben sie auch bestraffet, auch die übrigen so sie wegen der Neigkeit
zum Christen thum vor verdächtig halten, unter harten Drohungen von
sich gelassen.

x Die Oberhäupter sind bey dem Orthe Geschlecht in sehr geringer Achtung in diesem Lande.

den 3ten Febr. Bekamen und der liebe Gott durch die glückliche Ankunft des Herrn Pastor Pelham, und das und mit demselben das von der Hochwohl. Societaet de promovenda Christi cognitione und treuen Hochwürdigen Ziegenbagen übermachte Almosen Geld wohl behalten zu Händen kommen. Der römische Christ dessen unterm 24 Jan gedacht ist heute wieder heimlich davon gegangen und

den 4ten Febr. Ging auch ein Heyde aus der Praepa ration hinweg ohne zu sagen was ihn eigentlich dazu bewogen. 2 Soldaten trübsche Aktion baten um ein zu bauliches Buch, welchen darauf ein ganz gedrucktes Hundigten geschenkt wurden.

den 5ten Febr. Wurden 3 Personen, die seit dem heil. Weynachtsfeste täglich in der Christl. Lehre Unterricht empfangen getauft. Gott lasse sie beständig ihres Taufbündnis eingedenck bleiben und dem selben gemäß wandeln.

den 7ten Febr. Ging ich nach Sulla culam und Sanara paleiam und hatte daselbst mit Heyden kurtze Gespräche von der wahren Religion. Hüte kam auch der Rabe aus Schinna nazeic paleiam welches durch Vermittelung eines vornehmen Mudeliars aus Pallampatchia, welchen wir diese Tage zu uns kommen gesehen, aus dem Gefängniß wir treue gelassen worden, und hat uns zu wissen, daß die Einwohner seines Dorfes ihm nicht mehr wie vorhin wollen seine Handthierung unter sich zu treiben. Daher wird uns gewöhnlich Sehne an den Paleiakaren in Wengalam pedtei, welche auch die heidl. Obrigkeit von Schinna nazeic paleiam ist, ein oles schreiben zu lassen, worinnen wir ihn zu wissen thuten, was dem Christen von aufrührischen Leuten unrecht mäßiger Weise geschehen war, mit Bitte die Sache zu untersuchen, und so zu schlichten daß sie den Christen in Frieden lassen müsten.

den 9ten Febr. Wurde einem Heyden aus Tiruwadi so uns besuchte auf sein Begehren das Büchlein: Weg der Religion gegeben.

den 10ten Febr. Wurde aber nachst einigen Heyden in Pudu paleiam und Pattan cuppam der Lüst zur Christ. Gottes angetragen. Er kam auch wieder und gab sich an ein Christ zu werden, ging aber noch an diesem Tage wieder fort.

den 14ten Besuchte man einige Christen hier in Cudelur und redete mit denselben und Heyden

den 16. Febr. Ging ich auf die andere Seite des Flüßes und gab

daselbst ge und ausser dem Dorffe denen Fischern einen nöthigen Unterricht und Ermahnung betreffend den wahren Gottes Dienst.

d 19. Feb. Heute erhielten wir einen Brief von dem Palaiakaren zu Wengalamzedtei in welchem er uns berichtete, daß er die Häuptern von denen auffrührischen Leuten in Schinnamaneick paleiam mitt unsern christlichen Rotten habe zu sich rufen lassen, und die Zwistigkeit unter ihnen so geschlichtet daß er hoffe sie würden künftig hin in Friede mit einander leben können. Es hat uns lieb denen beyden streitenden Partheyen Brief zu schreiben gethan und sie zwey in einer denselben essen lassen, wovauff einer den andern hat müssen xx Betelareck geben, und zwar dieser alles zum Beweis der wieder hergestellten und künftig hin zu unterhaltenden Freundschaffts.

Weil es einigen römischen unleidlich ist daß man bey Besuch unserer Christen auch ihnen die Wahrheit nach Gottes Wort zu fällt, so hat einer von denselben auch Partey Ursache unsern Christen, so einer Hütte auf einer Grunde, so den römischen Herren zugehörig, gebauet, niederzureissen, und ihr geistlichen einen andern Platz gleich zu suchen. Wir theten diese Sache gegen den heydnischen Justitia vor kund, er gab sich aber nicht die Mühe in der Sache etwas zu thun. Man brachten es doch dahin selbst bey den römischen dahin, daß sie unsern Christen es bleiben musten seine Hütte an dem Orte wo sie zu stunden wiederum aufzurichten.

d 20 Feb. Ging einer auf dem Fischen bey nach Süden hin aus. Der Mey sahe dieses mal, wegen der vielen Leute die nach Fort St. David's gingen, um daselbst sich im Meere zu baden, einer zwey gesponnene Land Strasse nicht unähnlich aus. Man liß sich zu verschiedenen malen mit denen auch welche man zu stoßen und Gespräch hin, und erkundigte sich nach ihrem vermeinten Nutzen so sie von solchen Bade im Meer zu erwarten hätten. Einige sagten sie hätten es zur Reinigung der Sünden und des Heydenthums; andere gaben vor sie hätten solches dem Meer Könige zu ehren; noch andere konten keine andere Ursachen angeben als daß sie darin um ihrer Vorfahren nach folgten. Man belehrte sie kürtzlich dabey, wie die Sünde und das Heydenthum keine äusserliche Unreinigkeit des Leibes, sondern ein solches Uebel seye seinen Grund in warrtig in der Seelen habe, und daher durch das äusserliche waschen des Leibes nicht getilget werden könne. Man ermahnete sie hierauff sich zuförderst um die rechte Erkentniß dieses Uebels zu bekümmern, weil sie sich ohne derselben nie nach den rechten Sünden Tilgungs Mittel, als welches ihnen zugleich bekant zu machen würde, recht scheuen würden.

+ Confer Gen: XXXI, 54. xx Gen: XXI, 27,

Weil man ihnen sonsten auch noch von der Unglaublichkeit ihres Verstandes vorstellete, so
haben sie zu, daß wolle keiner ohne gewissen wie traum nach Hause zu
rück kehren. Außer diesem reiste man noch in Dreiwali, Oddipaleiam, Son
nanarolar, Serwancuppam und Sangidicuppam vom Heydenthum und von
der Nothwendigkeit selbiges zu verlassen, und sich zu dem einigen wahren Gott zu
bekehren. Das Büchlein vom wahren Christenthum wurde auch 3 mal
austheilet.

d 21 Febr. besuchte einer die Schule in Tripaplar, und catechi
sirte zu selbst die Kinder und einige erwachsene Christen über das Leyden
unsers Heylandes, und das grosse Heyl so wir uns dadurch erworben;
wobey ihnen zugleich gezeiget wurde, daß wir davon wolle theil
haben sich zu Christo bekehren und an ihn glauben müsse. Hierzu
kam ein ander zuweilen gewordenen Heyden wurde besonders zu
gereidet, und zur Liebe und Friedsamkeit unter ein ander ermahnet.

d 24 Febr. hielt einer in Wayandanampaleiam mit einigen Heyden ein
Gespräch von der wahren und falschen Religion. In Wandilpaleiam
catechisirte man die Christen über das so ihnen am vergangenen Vorbey
in der Predigt war vorgetragen worden. Ein Heyde daselbst dessen Weib
eine Christin ist wurde hernach noch besonders ermahnet das um seliger
Heydenthum zu verlassen, und hinfüro ein Christ zu werden, so er auch
versprach.

d 28 Febr. Es ist unter unsere Schul Kindern ein Marsen Magdlein, so bereits
einige Jahre her einen Fistel schaden am Arm gehabt, und deßhalb bey
dem hiesigen schwarzen Medico in der Cur gewesen, selbiger hat ihr auch
einige quasi geheilet, doch ist er nach einigen Wochen oder Monathen
wiederum auf gebrochen. Weil nun aber gedachter Arzt sich verlauten
lassen daß der Arm müsse oben abgenommen werden; so gerieten wir
dieses Mädchen, nach vorher gesuchter Erlaub nis nach Tranquebar, zum
HD. Kroll damit selbiger im fall kein anderer Rath seyn solte, solche
Operation vornehmen möchte.

Martius

d 1 Mart. Heute kam der Vorber von Sokinnamaricki paleiam dessen
Antrom 25 h und 29. Januarii gedacht worden nebst einen Poßeßer
um sich in der christl. Lehre unterrichten zu lassen, und die heilige Taufe
zu empfangen. Sein Weib hat ihr aber

folgen wollen. Weil wir aber vernommen daß unser Christ daselbst noch nicht in Freude und Ruhe seiner Arbeit hat fortfahren können, sondern darinnen nicht wie vormals von den Heuchlern des Werkes Gerichtlich, von den dieß andern so von ihnen dazu heimlich instigiret werden zu hindert wird; so haben wir es für nöthig befunden daß einer von uns abermahl einer Reise dahin thun um zu sehen wie die Feindschaft so sie gegen den Christen gefasset können zu stillet werden daher denn

den Mahl einer die Reise dahin im Namen Gottes an trat. Als man dieß Wendil paleian ging, besuchte man die Schule daselbst und ermahnete den Schulmeister zur Treue in der Arbeit, und die Kinder zum Christlichen Leben. In Sirawendepam hielt man sich des Mittags auf, als wo man etliche Lustige Gesprächs halber mit Leuten die ab und zu wie sehen. In sonderheit unterrichtete man einige von der Akkelnaikers, welche der ein Paleia Kaiser von den angränzenden Gebürge ist, Leuten, von der Sünde und dem grossen Uebel so aus derselben herkommen, und von dem einzigen Pfunten Zilger Jesu Christo, mit einer Ermahnung zur Bestandnis und Glauben an denselben, welches sie ohne Hinderung anhörten. In Parisa mangalam besuchte man den dasigen Christen so auch ein Werber ist, und ermahnete ihn und sein Weib sich fleissiger des Vortrages zur Anhörung des göttl. Wortes einzufinden. Hierauf gingen daselbst stellete man die Anerfennung der christlichen Religion als eine ganz unumgänglich nöthige Sache vor, was sie anders zur Erlangen hätten selig zu werden. Abends um 6 Uhr kam man nach Sokeiramazaikpalei an und fand den Christen daselbst ganz allein zu gelassen bey seiner Arbeit, weil ihm keiner mehr wie zuvor freuntliche Hand leisten will. Nachdem man das nöthigste mit ihm geredet, und sich aller Umstände näher erkundigt hatte, sendete man ihn zu den Häuptern des Werkes Gerichtes und liß ihnen sagen, daß man gesonnen mit ihnen zu reden wollen. Es hatten sich aber selbige eben auf der andern Seite der Stadt so unter Tens Wendil stehet, versteckt, weil von der Obrigkeit in Wenglam pedkei ein gewisses Geld ihnen abgefordert wurde. Während der Zeit man vergebens Häuptern auf suchen ließ redete man mit einigen von den Aeltesten unseres Christen welche bekanten wie sie nicht abgeneigt vom Christenthum wären, sondern daß sie von Anerfennung desselben durch die Beschwerlichkeiten so der Christ bey ihnen leiden müsse abgehalten. Man ermahnete sie solches alles ohne Gefahr, sondern ihrem guten Vorsatz bald ins Werk zu richten, da ihnen der

Ober als denen seinen Beystand würde wir der sehen lassen. Es wurde
in dessen ganz spät und über 8 Uhr ehe man Nachricht erhielt wo sich ~~eigentlich~~
~~[illegible]~~ gedachte Häuptter der Orter ~~eigentlich~~ aufhielten. Als man nun
davon Nachricht erhielt ging man zu ihnen hin, ohne zweifel sie fragen liessen daß
man morgen zu ihnen kommen müßte. Als ~~man~~ zu ihnen ~~[illegible]~~ und auf
ihr Verlangen sich bey ihnen ~~[illegible]~~ nieder zu lassen hatte, sagte man ihnen den
Zweck seiner Ankunft, nemlich daß man eigentlich erfahren wolle was
der Christ eigentlich gethan der wegen sie ihn nicht seiner Arbeit, so wie vor
hin, wollten unter sich treiben lassen. Sie brachten hierauf nichts weiter gegen
ihn auf als daß er sein Geschlecht verlassen, und ein Christ geworden. Man sagte
es würde zu ihrem eigenen reichen Heil gereichen, wenn sie ein gleiches thun
wollten. Sie sagten: das stehet uns nicht an; denn wir haben gehöret daß
ihr eine Rauch Haut in Stücken zu schneiden solche im Wasser zerreibet, und
darauf es denen die Christen werden wollen zu trinken gebet. Als man ihnen von
diesen ~~[illegible]~~ Lügen gefaßten Meinung das Gegentheil bezeuget hatte, frug man sie: ob
sie denn Christen wie vor nicht gesehen, wenn sie seine Handthierung unter sich
ungehindert wollten treiben lassen oder nicht? Sie antworteten daß sie
denen sie unlängst zu ihrer Obrigkeit in Weagalaedtei gerufen worden, und daselbst
unter ihnen zu Christen gemacht worden sey, sie ihnen gewiß keinen Schaden
gethan hätten. Der Christ so mit zugegen war frug sie darauf: ob sie nicht den
und den welcher vor ihm bey Nacht umwarb, freundlich befohlen hätten daß
sie denen so ihn wollten in der Arbeit hindern, solches verbieten sollten, und
da er ihnen solches geklaget so wären sie ja ganz indifferent dabey geblie-
ben, welches genugsam zeuge daß es auf ihre instigation geschehen sey. Einige
zeugeten es und sagten sie wüßten nichts davon. Andere schrieen mit
lauter Stimme auf: es gefiel nicht wohl an daß diesen unter uns wohnet denen
er verführet auch andere von unserm Geschlecht daß sie nach Cudeller gehen und
Christen werden. Man sagte ihnen wenn es an dem ist, so ist solches keiner Verführung,
sondern einer Zurechtweisung dazu er als ein Christ verbunden ist, wollet ihr
ihn nun um deswillen nicht mehr unter euch wohnen und seine Handthie-
rung treiben lassen, so saget es, da ich als denen schon weiß was ich
thun will. Hierauf traten die Häuptter bey Seite und berathschlagten sich
unter einander was sie eigentlich antworten sollten. Während der Zeit kamen
einige andere Orter und fragten: ob man keiner Büchlein mit sich zu
kauffen habe. Es wurde darauf ihnen zwey gegeben, mit der
Ermahnung selbige mit aufmerksamkeit und Gebet zu Gott eine Erbauung zu lesen.

Weil es bereits 12 Uhr in der Nacht war, ehe sie konten zu einem rechten Hertzschlag kommen, so sandte man andere Diener zu ihnen und liß ihnen sagen daß es eines so langen Uberlegung nicht bedürffte daher sie bald zum Hertzschlag kommen müßten, damit man wüßte was man zu thun habe. Weil ihnen die Diener meiner gesagt hatten, daß man Willens sey nach Wengalanpedtei zu gehen so kamen sie so hart und brachten zum Zeichen der Freundschaft und des Friedens ein groß stück Eisen und mit der Versicherung daß kunft ig für den Christen hinderlich seyn wolte, und sollte es unter der hand von andern geschehen wolten sie ihm beystehen und Rechtt verschaffen. Ob nun dieses zwar lang gezwungen zu seyn schien, so begnügte man ihnen doch sein Gefallen an ihrem Versprechen und ermahnete sie denselben nach zukommen, nahm auch das Geschenck von ihnen an.

D 3 Mart. Nach dem essen der Rath nebst seiner Familie und andern so nahent hatte ihm zu dem Christenthum zu bekehren bald zu bewerckstelligen; so erfuhr man diesen Morgen in Begleitung des Christens nach Wengalanpedtei, alwo ich bey meiner Ankunft von den Paleiakaren und andern seiner Angehörigen aus Pallicur, Wegacollei und Welleipaleiam so es hatte lassen zu sammen rüffen weil er was beunruhiget worden daß man ihn zu sprechen wünsche, auffs Freundlichste bewillkommnet wurde. Hierauf erzählte ihm zu erst die Gutigkeit so es unserm Christlich Herrn bey dem ungewissen Verfahren einiger Tauder Leuter, es zeigt hatte; erzählete ihm aber zu gleich auch daß sie seitdem dennoch ihre Feindschaft gegen ihn an den Tag gelegt wie sie aber nimmermehr auffs neue es grossen Hütten ihnen ungestört zu lassen. Der Paleiakaren sagte, er wolle so viel an ihm sey ihm gegen bey stehen und schützen; es wären aber einige Leute denen hollen Hunden gleich die seinen liessen und ihren Sinn ausübten, denen man aus dem Wege gehen müsse so viel man könte. Während dem Mittags Essen, so es mir der Paleiakaren zu bereiten lassen, liessen seine Brüder ein gedruckt Büchlein durch den Christen bitten, worauf man ihnen 3 desselben zu stellen liß. Nach dem essen kam der versammlete Priester nebst den Paleiakaren selbst, und baten daß man ihnen sagen möchte, was dieses Christen werden wolten lernen und thun müssen. Man sagte man wolle ihnen mit vielen Freunden das Nöthigste von der christlichen Lehre vortragen. Man fing hierauf von der Lehre von dem einigen wahren Gott an. Als sie hörten daß der selbe ein Geist sey drey wie wir auch mit unserm sündlichen Leiben nicht sehen könten, wolte aber dort in der Seligkeit wenn man hier zuvor bereitet zu werden, sey eines: so war Gott nicht sehen können wofern wir ihn dann ein Geist ist.

unsere Vorfahren haben ihn gesehen da er sich in verschiedenen Gestalten sich
ihnen offenbahret hat (: dabey sie die Ursache der Lügen ihrer Götter anführeten :)
und daher den Schluß machten, daß weil sie so viele Bilder von Gott hätten sie
in ihrer Religion mehr von Gott wüßten als wir. Man sagte ihnen hierauf: daß
unsere erste Eltern im Stande der Unschuld, da sie als Kinder mit ihrem Vater
mit Gott Umgang gepflogen ihn wohl gesehen hätten; dennoch aber lehre man nirgends
daß die ersten Menschen ein Bild nicht hätten lassen davon sie ihren Nachkommen
gesagt hätten daß es Gott dem sie gesehen gleich sey. Nachdem, suche man fort, die
ersten Menschen in Sünden gefallen sind ihr und aller ihrer Nachkommen Liebe
zum Anschauen Gottes in diesem Jammerthal untüchtig geworden. Und ob man gleich
in dem vorigen Stück liest daß Gott sich seinen Kindern in angenommener menschlich
oder andern Gestalt geoffenbahret hat, so ist doch solches nicht Gottes eigener, sondern
nur einer angenommenen Gestalt gewesen, davon er nicht befohlen ein Bild nicht
zu machen und dasselbige anzubeten; viel mehr hat er ein Gebot gegeben das also
lautet: Ich bin der Herr dein Gott du soll nicht andern Götter haben vor mir.
Du soll dir kein Bildniß noch irgend ein Gleichniß machen; und dieses Gebott
ist noch hie vielmahls wiederholet worden. Gleichwie aber der Teuffel gleich
anfangs unsere erste Eltern durch seine Lügen betrogen, von Gott abfällig gemacht,
und zu sich geführet: also ist er auch hernach mit seinen Lügen und Betrug fort zu
fahren und hat dadurch die Menschen von Gott immer weiter abgebracht und zur Anbetung
leblosser Bilder verführet, welches ihnen auch bey denen so Gottes Gebot vergessen
und verlassen haben gelungen ist. Daher müssen ihn nicht gedencken daß nur viele
leblose Götzen Bilder ein Beweis seyn daß ihn viele von Gott wissen, sondern
daß es gar thörichte Menschen seyn daß ihn von Gott und seinen Gebotten nichts
wissen. Da sie von der Allgegenwart Gottes hierauf sagte einer: das ist auch
was wir sagen und glauben. Man sagte zu ihm, wie kommt ihn denn ein Bild nicht
daß dem Gott so allmächtig gegenwärtig ist gleich sey? welches sie selbst als unmöglich
zugestanden. Bey der Leser kehre der Schöpffung brachten sie die abgesparte Historie
von Bruna an daß durch ihn solches geschehen sey. Man sagte: in einem zweyten Buche
stehet geschrieben, daß Bruna auf dem grossen Berge Meru Busse gethan
und von Siwen die Gabe Feuer halten die Welt zu erschaffen, wo ist doch dieser
Berg, auf welchem Bruna als ein armer Pönitent Busse gethan, ehe er anfangen
als Bruna die Welt erschaffen hat? Hierauf wusten sie nicht zu antworten
bey der Leser von der Haltung seiner: wie hat doch das zu daß die Donner Mond
und Morgen so über ihn seyn Kopff vorüber gehen & hinunter fallen, wormit
sind sie doch gemacht? Man führete sie hierbey auf die Allmacht und Allweisheit
des Schöpffers, und bat sie zu gedencken wie groß der Gott seyn müsse der so
sehr grosse Dinge thun könnte die über aller Menschen Wissen und Verstand

gingen †. Man unterrichtete sie hierauf von der heiligen Schrift und zeigte ihnen wie und Gott darinnen alles geoffenbahret habe was uns zur Seligkeit zu wissen nöthig sey, wormit die Unterredung beschlossen wurde weil es abend ward.

4 Mart. Diesen Morgen machte man sich diese fertig nach Preßa zu reisen: allein der Paleia Karen bat man nächst nochmahl bleiben, weil noch einige Leüte kommen und mit ihnen wollen, welche sich auch bald darauf einfunden. Es wurde hierauf verlangt daß man das so man gestern vorgetragen noch ein mahl vor ihnen hören möchte, welches auch kürtzlich geschahe, ohne daß in mandirtes dagegen ~~[illegible]~~ einwandte. Ausser dem wurden sie unterrichtet von der Sünde und von zur Tilgung derselben des Sohn Gottes Jesus Christus gethane Sühne welches alles mit Lust und ~~[illegible]~~ sein Theil von ihnen angehört wurde. Zuletzt hielt der Paleia Karen an den christl. Lehrer die Frage: ob er sonst nichts anders als was man anitzo ihnen vorgetragen geh[illegible] und gehöret habe? Dieser antwortete: ich weiß von allen den Lügen etc. womit sich die Leüte herüm tragen, was ich anitzo gehört habe das habe ich auch gehöret und gelernet, und davon will ich nicht ablassen sondern mein Vermühen ist mich noch mehr und mehr zu Gott zu bekehren. Der Paleia Karen fragte: Was ist bekehrung zu Gott? worauf ihm von Busse und Glauben ein Unterricht ertheilet wurde. Zuletzt machte man ihnen auch das Gebet Christi an seine Apostel bekant: Gehet hin in alle Welt und lehret ꝛc. Wer da glaubet und getauffet wird ꝛc. Hierauf sagten sie einer zum andern: dieses sind ja alles gute Lehren was man darwider etwas sagen. Nach dem Mittagessen kamen des Paleia Karen Brüder nebst einigen andern wie davon und fragten: was Seligkeit und Verdamniß sey. Man suchte ihnen auch solches verständlich zu machen, und unterrichtete sie dabey von der Aufrichtung der Kirchen und von darauffolgenden jüngsten Gericht. Hierauf kam der Paleia Karen und nahm von ihnen seinen Abschied, ~~[illegible]~~ dabey zu sagen daß der Tirawadi Abeldar, so hier residiret, zu ihm geschickt und gebeten daß er ihn morgen ganz bey ihm einsprechen möchte. Nachdem man auch selbigen eine kurtze visite gegeben kehrte man

5 über Pulliur, als wo man noch nachts Gelegenheit nahm die einige kleine Christen mit einigen zu wieder holen die sie bereits gestern in Bengalen predigt gehört hatten, nach Preßa zurück. Der Herr lasse seinen armen strüchten Samen des Wortes viele gute Früchte bringen Amen.

eodem Würde nach vorher gegangener 5 wöchentlicher Preparation eine ~~[illegible]~~ ältere Mann der Pfaudschleri geblieben nebst ihm bey den Kindern getäuffet, und das älteste davon in die Schule zur fernern Lehre auffgenommen.

6 ten Mart. Wurde mit 3 andern Christen eine neue Kirchenordnung angefangen

von einem von euch

zur H. Taufe

gen. Auch wurden die so auf hiesiger grünen Donnerstag d. 9. June
Christ. Abendmahl gehen wollen von den andern in eine Vorbereitung
genommen.

d 9 Mayl. Vergangener Nacht starb einer von denen krank liegenden Schul
Knaben welcher vor 11 Monathen die Heilige Taufe empfangen, und
seit der Zeit die wahre Reinigkeit von Gott durch ein fleissiges Gebet gesuchet hat
und durch dieselbe im Leben so wohl als auch zu seinem Theil gewisser
noch nöthig geworfen, als auch das teutsche und Portugisischen Sprache wohl zu
genommen hat; daher man sich von ihm vor andern gute Hoffnung gemacht daß
er mit der Zeit würde bey dem Werke brauchlich werden. In seinem 6
wöchigen Krankheit haben ihn einige, wenn sie deren stunden und er
allein geworfen ist, Gott um Vergebung seiner Sünden und eine selige
Ende bey gehört. Vergangener Nacht hat er den Schulmeister 2 mal zu
sich rufen lassen um ihm etwas vor zu beten und zu singen, weil er selbst
des Geschwülstes so an Pulse nicht sicher verständlich zu reden im
stande geworfen. Nach ihm vorgebeten worden hat er sich gleich an gehöret, und
auf Befragen mit Ja zu verstehen gegeben daß er alles wohl verstehe,
und die seel so lange bis er entschlafft und zur Ruhe nieder fällt. Bey seiner
Beerdigung hielt man eine kurtze Rede an Christen und Heyden über die
Worte Paulli: Christus ist mein Leben sterben ist mein Gewinn.

d 10. Mayl. Ging einer nach Tripapelor und Wandilpalleam und unter
suchte ob sich da sey Christen zur Vorbereitung zum heiligen Abendmahl,
so ihnen von dem Schulmeister daselbst gefallen seyn bey ordentlich einge
funden, und die vorgetragenen Stücke wohl gefasset hätten. In Tripapelor
wurde man einer Heidischen Familie den Bruff Gottes, so bereits zu vor an
sie vergangen, nicht länger zu verachten, sondern ihn selben in Ehren an
zu nehmen. In Wandilpalleam hatten die Heyden ihre Häuser fest gebauet und
den größten Magen herumm gezogen. Der Höhe sich noch auf den Mauern ange
bunden dabey man Gelegenheit nahm der herumm stehenden Menge die Nichtig
keit und Unvernunfft der Heyden thum vor zu stellen, und ihnen den lebendigen
Gott nach seinen Vollkommenen Eigenschaften bekant zu machen und zu ihrem selige
Dienst zu bewegen.

d 13 Mayl. Reisete einer in Kurhandeiparcischeri mit einigen Heyden so sich von Madras
daselbst ihrer Nahrung halber niedergelassen: wie ein Mensch in dieser Welt nicht
nur das was zur Leibes Nahrung und Nothdurfft gehöret, sondern vornehm lich
zu suchen hatte, wie er mit Gott dem allerhöchsten Hirte auf zweig möchte vereinigt
werden. An einem andern Ort wo einige zusammen waren redete man von dem einigen

wahren Gott und erwarte sie zu gegen segnenden gnädigen Rathen desselben.

d. 14 Mart. Von unsern Schul Kindern hier in der Stadt sind anitzo noch 7 hier gesund, die übrigen liegen und stehen sehr krank darnieder. Einige von denen selben haben wir um besserer Pflege willen ihren Eltern über geben; andere aber, deren Eltern nicht hier sind oder auch keine mehr haben, suchen wir nach Möglichkeit zu unserm, und ihrem von andern nach Nothdurft zu pflegen.

d. 16 Mart. besuchte einer zu hier in der Stadt wohnende Christen, und riethe mit denen so man zu Hause stand nach Erforderung ihrer Umstände das Nöthigste.

d. 17. Mart. Kiesen wir die einzigen Christen aus Tripaplur und Wandilpaleiam so beyde daselbst die Praeparation zum heil. Abendmahl angehöret zu und kommen, um zu untersuchen welche von ihnen das nächste mal zum heiligen Abendmahl admittiret werden können.

d. 18. Mart. Starb abermahl ein kleines Schul Knabe dem sein frühzeitiger tod als einer Wohlthat des Herrn, nicht allein des wegen, daß er der Versuchung dieser arglen Welt bey zeiten entrissen wird, sondern auch weil er bereits in der Krankheit des Lichts seiner beyden Augen verlohren hatte, zu achten ist.

d. 23 Mart. als am Grünen Donnerstage gingen bey der Tamulischen Gemeinde 57 Personen zum heiligen Abendmal unsers Herrn, nachdem sie seit dem Ostern dieses Jahres täglich eine Stunde von der Sache selbst, und der gehörigen Zubereitung dazu sind unterrichtet worden.

d. 26 – 28. Mart. diese fest Tage über hat sich auch unser Christ aus Schiaramancik paleiam nebst seinem Weibe hier aufgehalten, und denen Predigten mit beygewohnet. Er erzählete auch daß da neulich die Brüder des Paleikarers in Wengalampedei in Schiaramancikpaleiam gewesen wären, sie auch ihn besuchet und gefragt hätten wie es ihm anitzo ginge, welches bey denen übrigen Christen ein grosses Aufsehen erweckt habe. Sonsten hatte er gegenwärtig nicht zu klagen, sondern bezeugte vielmehr daß ihn die bisher wiederwärtig gewesene nunmehro in äusserlicher Ruhe seiner Arbeit verrichten lassen.

April

d. 1 April. Heute hörete einer von unsern wir ein von denen Schulkindern in dem Orte die Predigt des Evangelii zu den Weibern: fürchtet euch nicht ihr suchet Jesum pc. und weil dabey eine Anmerkung zur Lehre gegeben worden was er anders zu Herzen genommen habe. Denn als ein andrer sagte daß er sich hierauf zur Schulen zu gehen, so sagte jener so gleich darauf: hast du im Sinne nicht gehöret daß seine Kinder auf solchen Wegen da sie den JEsum suchen nicht zu fürchten brauchen.

d. 4. April. Ging einer des Nachmittags nach Sulacalam und Sanara paliam. In dem ersten Orte brachten sie eben einen etwas krancklichen Knaben vor den Götzen in der Pagode. Es setzten sich hierauff 2 Götzen Diener dem Knaben zur Seite, und fingen an zu singen und zu klingen wovauff auch einer Theile der Kind seinen Rocken einwenig bewegen musste. Nachdem er dieses ohn gefehr eine Minute gethan, kam ein alter Weib mit einer angezündeten Lampe, davon der intrest als der Fluß gantz weg war, und rieherte dem Knaben damit die Zunge, wovauff er mit aufgehobenen Händen und gebogenen Knieen gegen den Götzen seine Verehrung machen, und wieder heraus gehen musste. Man nahm hierauff Gelegenheit zu der versammelten Menge, von dem vergeblichen und sündlichen Vertrauen so sie auf einen ohnmächtigen und blossen Götzen setzten zu reden, und ihnen einen Gott Himmel und Erde bekandt zu machen, und zum Vertrauen desselben zu erwecken. In dem andern Orte lad man mit einem Caracapel einige Blätter auf dem Büchlein Wey to Veligkiel gemacht, und schmeckte es ihm zum weitern Gebrauch. Hingegen aber mit denen man sich ins Gespräch ein lassen wolte gaben nicht lange Ohr so bald sie merckten wo sie es mit der Unterredung gezielet sey.

d. 6. April: Wurden einige Christen allhier in der Stadt besuchet, und auf Erfordernung ihrer Umstände versehen. Man traff auch ein paar von der Madraßischen Mission Christen an, so sich eine geraume Zeit auf einer Insel Dewarapadnam auffgehalten haben, nunmehro aber hieher zu Kirchen gekommen sind. Weil man versuchen daß sich noch mehrere auf der andern Seite von Dewarapadnam aufhalten sollten, so ging man Nachmittags darauff dahin um zu sehen ob man sie auffinden könte. Man traff auch noch 4 andere an welchen man gleich dann zusprach, ihnen Vorbilden von der Verachtung Gottes und seines Wortes vorstellete und vermahnete sich künftig mit andern zum Gottes Dienst einzufinden.

d. 9. April. Kamen zu im Nahmen des Heil: Dreyeinigkeit 3 Personen nemlich ein Vorbe aus Schinnamaraikkalai an erhielt seine Lehre, und einer von Sarakier gesellschaft die heilige Taufe, nachdem sie seit dem 8ten des vorigen Monathes die Wahrheiten der christlichen Lehre gehöret, und durch Gottes Gnade wohl gefasset, und erbat den Vorbe an bis langest, so viel man merckten können, auch bey sich zur Kraffts kommen lassen. Dein Weib hat in seiner Krankheit nicht beyhalten wollen. Die ist gewiß einmal hieher gekommen, sie suchte aber nichts anders

als ihrem Mann und Sohn zu bewegen mit ihr wie treuen nach Christo gesinnten
Als sie aber keinen von beyden Sohn haben wolte ging sie in vollem Unmuth
weinend fort. Als man ihr sagte, man habe von ihrem Mann gehört, daß sie ihm
vor einigen Zeit mit einem Hand schlag vor großer Hülfe daß sie sich mit ihm
zum Christen thun wenden wolle, leugnete sie solches nicht sondern sagte
sie könte und würde dergleichen nun nicht thun nachdem sie sähe daß mit
dem Mahr so vor dem ein Christ zu werden kein Mensch an ihrem Orte um gehen
wolte. Ein paar Wochen nachdem der Mann in seine Sohn zutauffen Willens
ersuchte er uns daß wir ihm einen Strick, welcher nach Tripatlen Gebrauch
wüchsen noch ein mal reichen lassen, und weil ihr Sprachmeister
wir schickten auch hierauf in man den Strick mit ihm, sie bis uns aber sagen:
daß sie sich ehe wolte die Zunge ausreissen lassen als hieher kommen.
Ob sie auch gleich ihrem Mann gesagt daß er sich unter um ein andere
Weib umsehen könte; so haben wir ihr doch gerathen ob noch eine
Zeit lang anstehen zu lassen.

d. 11. April Diesen Nachmittag wurde einigen Christen in Selaccuppam aber
mahls das Reich Gottes verkündiget, man fand aber bey ihnen kein sonderliches
Verlangen in dasselbe ein zu gehen.

d. 12. Besuchte man die Christen in Wayd il palcian und Tripaplur. An
dem ersten Orte wurden die Vorlesungen fleißig wie der gehalten, und in dem
andern einer Weil Reise unter Fuchel. Als etwas ganz ein gewöhnliches
zu Tische Zeit fiel es wurde dey, daß heute der Wind aus Norden wehte und regnete
aber Ostern hin über der Ort stand bleibete unweit wie
d. 13. April den ganzen Tag eine solcher Regen hatten als ob es mitten in
der Regen Zeit gewesen wäre.
d. 14 April. Die Nacht zwischen den 13 und 14 erhob sich ein so gewaltiger Wind
zu erst aus Norden und gegen 3 Uhr aus Osten, daß alle Schiffe und Fahr
zeuge so auf hiesiger Rhede lagen verlohren gegangen sind. Andere kleine
Boote nicht mit gerechnet, waren hierselbst an grossen Schiffen, Brigantien 5
und Chaloupen nicht weniger denn 26. welche ins gesamt entweder ganz
in vier Ort versunken, oder aus Land geworfen, und nach und nach in
Stücke zerschlagen worden sind, unter ihnen 3 Königl. Schiffe, eins
von 70, das andere von 60, und das 3te von 40 Kanonen. 2 Compagnie
Schiffe, ein China Schiff so den Portugisen zu gehörete, und noch an der
reichen Ladung inne hatte. Die übrigen waren Bengalische und andere
Landes Schiffe. Von einigen der obgedachten Schiffen, so in der Ort gänzlich ver-

Sumatra sind gesetzt, man zum wenigsten 1000 Hinrichtungen die in getrieben sind, von denen so ins Land getrieben worden, sind fast alle Leute noch verloren worden. Im Land ist auch durch diese Nieren an Häusern und Gütern grosse Schaden verursacht worden.

d 18 April Kam ein römischer Christ aus dem Tanschouischen zu uns und gab vor, daß er ein Verlangen habe zum Evangelischen Kirche zu treten. Wir hierauf aber nach einiger Untersuchung daß sein Verlangen gegenwärtig nichts anders als die Hoffnung einen Lateinischen Dienst zu erlangen zum Grunde habe, daher wir ihm gänzlich zur Untersuchung der Wahrheit 2 Büchlein gaben, und mit einer Ermahnung sein Vertrauen nicht auf Menschen, sondern auf den lebendigen Gott zu setzen, und mit dem Vorsatz daß wenn er mit dem gehörigen Ernst zu uns kommen wolle würde, wir ihn gerne aufnehmen wollen, von uns liessen.

d 20. April: Aus Briefen von Norden und Süden hat man die Nachricht, daß der vor gedachte Niemen von Paleacatte sich nach Ceylon zu grossen Schaden gethan. Die Anzahl der Schiffe und Fahrzeuge so auf dieser Küste verloren gegangen sind, wird auf 50 gerechnet, unter den kommen gegenwärtig 3 grosse Schiffe mit gänzlich abgebrochenen Masten ein. Der grosse Sturm so vor einigen Jahren in Bengalen gewesen, hat keinen solchen grossen Schaden als dieser angerichtet, in demselben nicht so viele Schiffe gewesen, als gegenwärtig auf dieser Küste gewesen sind. Obgleich dieses ein grosses Werkzeug Gottes ist, so sieht man doch eine fast allgemeine Gleichgültigkeit dabey, so daß man sagen muß mit Jeremia: du schlägest sie aber sie fühlen nicht; du plagest sie aber sie bessern sich nicht. Jerem: V, 3. 4.

d 21. April. Erwartete einer von uns einige Leute in Batschancypam Christen zu werden mit Vorstellung der Pflichten so mit einem wahren Christenthum in Zeit und Ewigkeit verknüpft ist. Unser Verlangen hierauf aber, wie man wohl merkte, aus heuchlerischem Herzen, daß er wollen suchen zu Vorschub seiner Bauern und Felder zu Geld zu machen, und alsdann mit den Pflichten des Christenthums unbekannt gehen sollen. Wir aber ihm gehorchen wollen sollte ihm doch vor seine Person nicht so dazu abhalten.

d 22 April ging einer nach Tripapluer und fand die meisten von denen Christen daselbst krank mit denen man nach Verordnung ihres Umstandes das Nöthige redete, einige Frauen, die christliche Unterweisungen hatten, die seligmachende Lehre Gottes anpriesen, wollten eine Stelle anzusehen willigst ganz, wenn anders ihr Mann darin willigen wollte. Man findet nicht viele Leute krank, wegen ~~vielleicht~~ der unreinen harten Nieren und Wetter viele noch bey sich tragen haben.

d 24. April. Gefiel es dem lieben Gott aber nach einem Schreiben von 7 Jahren so wenig von ein gutes Geschick hatte, und von guter Hoffnung war es sich gut anfangen. Mit denen übrigen so krank gelegen hat es sich nun mehr zur Besserung wiederum an.

d 27. April besuchte man die Christen hierselbst in Cudeler und
d 28 April die Wandilpaleiam. In Kurhandei-Pareitschery wurde auch mit einigen Heyden gesprochen und solche die um ihrer bei der Nahrung obwaltenden Noth willen von einem andern Ort zu selbst vor Kurzem angekommen die erste Christen der Orte zu suchen.

Majus

d 1 May. Fing einer von uns im Nahmen Gottes eine Vorbereitung zur heiligen Taufe an mit einigen wenigen Heyden so sich dazu willig und geneigt finden haben.
d 3 May. Vernahm man von einem man den daß der Paleia Karen zu Wengalea pedtei seiner eingen Bruder, mit einigen ihrer Angehörigen zu Pallicur, seit der letzten Reise so einer von uns dahin gethan, ~~Bibel~~ Unterweisung gehabt von Annehmung des Christenthumb: wobey einige die Sache pro und contra vorgetragen haben sollen. Weil es aber zu keiner allgemeinen Entschliessung unter ihnen kommen wollen; so haben die einigen, so einige Genaigt seit zum Christenthum begeuget sich declariret, daß sie sichs gefallen liessen von ihren übrigen Angehörigen zu trennen, und haben zu fragen, wie es in solchem Fall mit der Theilung der Güter solte gehalten werden, welches aber schwer zu beantworten und zu sagen.
d 5 May: Einer von uns legte heute an 3 Orten in Puttaculam denen Heyden einige Grund Wahrheiten der christlichen Religion vor und suchte sie zum Gehorsam gegen dieselbe aus Gesetz und Evangelischen Gründen zu bewegen. Weil sie aber grösstem Theils davor hielten sie hätten vor nicht weiter als ihrem Bauen Lang zu Rauch zu sorgen; so wurde der Vortrag in keiner rechten Ordnung gezogen. Einige römische Christen, so von Tricad hieher gekommen um ~~Christen~~ zu taufen, liess man ein paar Heubtstücken des Catechismi Hrn Sagen und catechisirte sie darauf über die Worte des Vaterunsers mit Beziehung des ersten Gebots, und zeigte ihnen was in den Worten enthalten sey, und wie sie bey ihrer Gebeuer der dagegen handelten.
d 7. May. Mit Briefen über Land von Tillichery und Bombay hat man die Nachricht daß der grosse Sturm, so wir allhier in der Nacht zwischen den 13 und 14 April hatten, an dem 14 daselbst auch auf der Mala barischen Küste gewesen und ob zwar keine grosse Schiffe, doch ohngefähr 40 kleiner Fahrzeuge verlohren gegangen seyn sollen. Wie man mit einem Schiff so von Batavia gekommen ist vernimt; so soll auch daselbst vor einiger Zeit ein sehr starker Sturm gewesen, und einige Schiffe dadurch zu Grunde gerichtet worden seyn.
d 9 May Versuch man mit einigen Heyden in Pudupaleiam von dem was zu ihrem ewigen Heil dienen könte: dasselbe aber zu suchen schien ihnen wegen ihrer Anhänglichkeit an die selben unmöglich zu seyn. Dieses hin

den nicht so von nöthen angebracht wird: führt man ihnen und gemein sie zu bereden, daß man sie frägt: 1) ob denn nicht der allmächtige Schöpfer Himmels und der Erden auch nicht ihrer Eltern und Anverwandten Herr sey, und weil sie solches nicht zu läugnen pflegen, sagt man ihnen, daß sie in alldem den allerhöchsten Obrigkeiten nächstens mehr gehorchen als den gemeinen. 2) Fällt man ihnen dagegen das Wort Christi vor: Wer Vater oder Mutter ꝛc. mehr liebet als mich der ist mein Jünger nicht. Hierauf auch nicht fürtreten die den Leib tödten und die Seele ꝛc. 3) Pflegt man sie zu fragen: warum sie nicht von ihren Eltern in eine Heurath hineinzu ohne sie eine solchen nachfolgen wollten? da ihr solches nicht zu thun pflegen, weil ihr wissend es könnte auch schädlich seyn und das Leben kosten, warum wollet ihr doch so thöricht handeln und um eurer Anverwandten und Eltern willen in Heyden thum bleiben, und darüber zeitlich und ewig verlohren gehen. Ob sie nun gleich eine solche Vorstellung gar leicht begriffen können; so pflegen sie doch wohl einstens zu fragen: ob man denn nicht thun müsse was einem von den Eltern befohlen würde.

d. 10. May besuchte man zuerst die Christen im Tripapluer, und hernach auch im Wandil paleam. Im Tripapluer lagen noch die meisten krank. Als man daselbst einige Heyden bey denen eine Christin in Hause lag fragte: ob sie denn auch wohl sehen und hörten daß die Christin betete? antworteten sie: ja sie ist auch nicht ein mal ihrem Kriß ohne Gebet. Im Wandil paleam hieß man die Christen in der Schule zusammen kommen, und wiederholete mit ihnen die Vorbereitungs Predigt auf Pfingst Fest: von der Nothwendigkeit den heil. Geist zu suchen und zu haben, und beschloß solches zuletzt mit einem Gebet.

d. 12 May ging man nach Kudichadu und hielte so wohl in Tavoyer als Sultiner Parthie mit einigen hin wohnenden eine Unterweisung vom Heyden thum und von der Nothwendigkeit dasselbe bey zeiten zu verlassen. Einem Caracappel wurde auch ein Büchlein gegeben, so er aber, nachdem er darinnen ein Blat gelesen, wiederum zurück gab mit dem wichtigen Vorgeben daß es ihm an Zeit fehle solches zu lesen.

d. 14–16. May. Bey der Tavoylischen Gemeinde ist diese 8 Fest Tage hindurch von den Wohlthaten des heil. Geistes die er an den Menschen über haupt als auch an Unbekehrten besonders und Bekehrten besonders thut. [illegible] Die allgemeine Wohlthat sey die Eingießung des göttl. Wortes. Die besondere Wohlthat so er an den Unbekehrten thue, sey seine ernstliche Bemühung sie zur Bekehrung zu bringen. Die besondere Wohlthat so er an denen die sich zur Bekehrung bringen lassen bestehe darinnen, daß er sie bewahre, stärke, reinigere zu allen guten beständig anweise, in Für und Dienst sie bete und in allem auch zu Trost in des Todes Noth tröste.

d. 17. May hatte man einige Unterredungen mit Heyden in Pathchancuppam nicht besonders mit den dessen unterm 21. April gedacht worden. Als man ihr seiner damaligen Rede reinuarta antwortete so: ich bin mit meinem Haab und Gütern noch nicht zu stande zu kommen. Man gab ihr eine Warnung und sagte: man besorge da er bereits

so alt wäre, daß ihr der Tod schon über viele ~~[illegible]~~ nächste als er seinen Entschluß und Vorsatz richten ~~[illegible]~~ würde.

d. 18 May. Des Abends wurden uns 5 Rupien zugesandt deren Geber aber unbekandt bleiben wollte, mit Bitte selbige unter arme Christen auch zu theilen. Weil nun einige von unsern Christen sind die bisher noch gar keine eigene Hütte gehabt auch einige diese den nächsten Raum desselben eingerichtet, und auch diese Tage hier angesprochen daß man ihnen zum Anfang auf nichtheng derselben erster behülflich seyn; so beschlossen wird abzudachen Nothdorf so fort dazu an zu wenden.

d. 19. May besuchte man die Christen hier in der Nachbarschaft; bestrafte unterdessen selbige die einige so sind hat unterwichtigen Ort wand keinmal zur Kirchen gekommen; wie die geholfen, mit solchen die zu gegen gewesen etwas von dem was sie gehört und behalten hatten; und wurdete einer an einer aus gehenden Krankheit liegende Person sich zu einem seligen Sterben wohl zu zu bereiten. Diesen Abend besuchten uns einige Leute aus Pulliur von welchen man aber sahen daß es wunderlich an dem sey daß einige daselbst einige ~~[illegible]~~ Gewissheit hätten zum Christen thum zu treten, daß aber andere sich dawider setzten und solchen allerhand Schwierigkeiten in den Weg legten. Da man sie befragte: ob sie nicht auch Ursache hätten sich dem Heydenthum zu widersetzen? antworteten sie es sey aber dieses nicht dagegen zu sagen, in gänzlich zu verwerfen; aber was sie sagten habe bey andern keinen Fortgang. daher sie wünschten daß öfters einmal von uns dahin kommen möchte. Man gab ihnen einige Ermahnungen und ließ sie gehen. Es wurde vebrigs zu wünschen daß unsere umwohnende ~~[illegible]~~ öfters ~~[illegible]~~ Eigen Gehen hätten:

d. 21 May Nachdem Kirchen am einigen Sonntag von dem Christ fest wie auch in dem selben die Lehren vom heiligen Geist bey der Portugisischen Gemeinde abgehandelt worden; so fing man heute an über den Catechismum zu handeln.

d. 24 May bekamen einer von uns die Heyden in Verhandlung particularischen nicht länger ohne Bekandniß und Dienst des lebendigen Gottes dahin zu leben, sondern die gegenwärtige Gnaden Heimsuchung desselben sich dazu dienen zu lassen. Im Wendi Gottesdienst hielt man mit den taufigen Christen und ihren Kindern in der Schule eine Lehrstunde.

d. 25. May. Wurde wiederum mit einigen Heyden eine Unterweisung zum heiligen Taufe angefangen

d. 28. May. Wurden 9 Catechumeneren die heilige Taufe gegeben nach dem sie das Nöthigste wohl gelernet, und während dem Unterricht einer guten Gemüthsbeschaffenheit von sich zu erkennen gegeben haben. Gott wolle sie ferner in seiner Gnaden Bearbeitung nehmen, und zum neuen Leben tüchtig machen.

d. 30 May. Besuchte man abermahl die Christen in ihren Häusern hierselbst in der Nachbarschaft um mit dem Wort des Herrn, sonderlich an denen die Krankheits halber den öffentlichen Gottes dienst eine Zeitlang nicht haben besuchen können, zu arbeiten. An einer Person die dieses die Schwindsucht sehr angegriffen ist so daß er bald zum Grab zu gehen schien wol, nahm man wahr wie sie auf das Wort des Herrn so neu ist bey den Leuten

Christi zu bekündigt, wolle auch gefahl und dasselbe zu Herzen genommen habe. Die Leute
ter gegen wärtig öffentlich auf der einigen Heydnischen, daß sie einer solche Sünderin sey die
unzählige mahl wider Gott hab zu Hellen verstossen zu werden, und bat Gott um
Christi willen ihr alle Sünden zu vergeben. Weil man sey ihr auch ein Weilangen nach der
heiligen Abendmahl zu werden geschehen; so bezeigte sie sich darnach begierig, dar
mit wurde sie sie müsse deßhalb zu Kirchen kommen. Als man sie des wegen recht belehrte
war sie zufrieden und bat daß man es ihr bald wissen möchte welches auch den tag darauf
geschahe.

d. 31. May zwal zwey von uns im Namen Gottes eine Reise ins Land an zu solchen
Völkern die von hier Südwärts liegen. Man ging in ein Boot so weit hin als
es der Fluß zu ließ und stieg ungefähr Mediancapper an Land. In Ola
packam lagen noch einigen Huttenen daselbst die fragten nach: was sie für ein
Gott verehrten und wie sie gedächten immer selig zu werden. Die antworte
ten: wir unsere Vorfahren zur Seligkeit gegangen, so werden wir auch thun;
wir wissen wohl der Gelucker noch der gemeine Gesch an, sondern bleiben
bey unserm und legen Siwen auf den Rogst und verehren ihn. Die andern
sagten: gleichwohl ist nicht was dieser sagt; ich geschieht in der fern böse Geist der
Siwen von uns keine Verehrung. Man sagte ihy hierauf daß auch den Heyd
nischen Götzen keine Verehrung gebühre sie müßten viel mehr den selben verlassen und
den einzigen wahren und lebendigen Gott erkennen lernen, und ihm allein die ehre
denn der ist der uns hier Gnade und dort ein ewiges Leben geben kann. Einige
sätten wie solchen wir ihn doch erkennen lernen, unsere Meister sagen uns
wie wir ihnen sollen Almosen geben. Man machte ihnen hierauf die Göttl. Eigen
schaften bekand, und zeigte ihnen den grossen Unterschied zwischen dem wahren Gott
und zwischen denen Dingen die sie als Gott verehrten. Nachdem aber verwun
derten sie sich und sagten: sie sey nicht verhoffet so viele gute Lehren zu hören.
Man redete hierauf zu ihnen von der Verführung des Menschen vom Sündenfall
und dessen Wirkungen; wie auch von der Erlösung durch Christum und wie man
durch selbige durch wahre Bekehrung und Glauben Seelig werden kon
ne, welches sie mit Aufmerksamkeit anhörten und der Sache weiter
nach zu denken versprachen. Man ging hierauf nach Medana Gotala jedoch
mit suchte daselbst einige Barcier von der Nothwendigkeit der Bekehrung zu
Gott zu unterrichten. Die sagten aber: wir sind arme Tagelöhner und müssen
arbeiten und können also an solche Sachen nicht gedenken. Man sagte ihy
Gott habe sie zur Seligkeit erschaffen, und durch seinen Sohn dazu erlösen lassen
diese grosse Gnade Gottes so zu ihrem Beweiser sey ihy noch genug ein bekand und
dahero wünsche man sie darinnen unterrichten zu können; sie solten daher einen so

wichtige Sache nicht so gleichgültig tractiren sondern mit grossem Vorfall sagen: was muss ich thun dass ich selig werde. Die sagten: es ist unsere Sonnegäte und muss daher nach Hause gehen, wir wollen es aber morgen frühe wieder kommen, auch unsere Weiber und Kinder mit bringen, und alsdann hören was ihr uns zu sagen habt. Man ging hierauf zu dem nahe liegenden Pfahl Hause und fuhr in den selben zwölf reisende Leute mit welchen den Abend hindurch von dem einigen wahren Gott und ihm allein zu leisten den Dienst und Ehrerbietung wenn man den einst wolle selig werden redete. Weil sie von verschiedenen Geschlechtern und Oertern hergekommen waren, so hatten sie auch verschiedene Gewohnheiten zu machen. Einige sagten das Wischelnen, andere Siwen, nachdem Pelleiar ihr Gott sey dem sie dienten, und welche ihr von die Polygtheit dessen geben würde. Man sagte das alle bekannte Götter wie man aus ihren Bücheren sehen konte grosse Sünder gewesen, die daher selbst zu keinem Polytheit wenigstes gelangt, viel weniger andere da zu bekehren. Einige zu stunden sie auch die Unzeitheit der Götzen Dienstes zu, andere aber sagten einiges müsse bey seinem Gottes bleiben, es waren nur böse Menschen die von ihrem Gottes abfielen. Man sagte: wie nur ein einiger wahrer Gott sey, so sey auch nur ein wahrer Gottes, und sagte es böse Menschen die den einigen wahren Gott, und den einzigen wahren Gottes verliessen, und davon abfielen. Es könten aber solche gute Leute werden wenn sie sich zu dem einigen wahren Gottes hielten und ~~[illegible]~~ dem selben gehorsam würden.

Januar

d. 1. Jan: Diesen Morgen kamen einige von den Gavrogoen wieder zu mir und einige brachten, was gestern nasen, auch ihre Weiber und Kinder mit sich. Ich unterrichtete sie hierauf ein wenig von den Sünden und dem Sünden Tilger Jesu Christo, und ermahnete sie zur Bekehrung zu dem selben. Als sie hernach sagten dass sie zu ihrem Abtheil gehen müsten, bezeugte man ihnen, dass es gut sey wenn sie ihr Abtheil ordentlich abwarteten; sie hätten aber zu betrachten dass Gott grösser sey denn ihre leibliche Herren, ihre Pflicht mehr denn ihr Theil, und dass sie vor allem andern Dingen darum zu bekümmern hätten, wie sie Gott zu ihrem gnädigen Herren bekommen möchten, und liefen sie darauf gehen. Man ging hierauf nach Sambaredeg, Pelleiar so ein ziemlich grosses Dorff ist, und nahm daselbst auch Gelegenheit mit einigen Heidnischen ~~daselbst~~ von Anerkennung der christlichen Religion zu sprechen, weil alle andere falsch waren und zum ewigen Verderben führten. Die wurden dagegen bald verirrt ein ab dieses anzeige eine böse Hilfe.

Man ging hier auch nach Schirna tala paleiam, ein kleines Dorff, wo wir einige vom Wardunger Geschlecht erfuhren. Weil sie dafür hielten daß sie besser dran als andere Geschlechte wären; so bemühte man sich ihnen deutlich zu machen, daß wir alle Menschen, also auch sie, Sünder wären, und daß Christus was sie an Gott haben sollten ermangelte; imgleichen wie sie in keinem andern ihr Heil als in Jesu Christo zu suchen hätten. Wie viel verwirrter Wesen sie auch, ohne Glauben, an den falschen Götter, selbige wären nicht hinlänglich die Freundschaft mit dem lebendigen Gott und ewige Seligkeit zu erlangen. Man ermahnete sie daher sich vor dem einigen wahren Gott zu demüthigen, und in Betreff ihrer grosser Sünden bey Christo dem grossen Mittler Gnade ihrer Gerechtigkeit zu suchen. Von hier ging man nach Pallio dei ein kleines Dörffchen nahe an der Peruma Pa gelegen. Es waren aber hier sehr wenig Leute anzutreffen; wie denn in dem ganzen Bonagiri pattanischen District ~~die meisten Einwohner~~ sehr wüste aussieht, da die meisten Einwohner, wegen der harten Frohndienste, so ihnen von der Käuch verstorbenen Mohrischen Obrigkeit auferlegt worden, ~~[illegible]~~ von da sich heben hin weg begeben müssen. Dennoch die man in vorgedachtem Dorffe antraff, wurde die allgemeine Gnade Gottes in Christo Jesu angezeigen, und zu einer bußfertigen und gläubigen Ergreifung derselben ermahnet, da sie allerdings von dem selben mit Gnade und Barmhertzigkeit würden angenommen werden. Man ging hierauf nach denen Rüher Häusern bey Pandiangeppam und übernachtete daselbst.

D. 24 Jun. Ging man des Morgens in Pandiangeppam, und ermahnete in dem Pallieren und Parreier Dorffe die Einwohner zum wahren Gebräuch der ihnen vorgetragenen Wahrheit. Ein gleiches geschahe auch in Wettky Kadu = Parreichery wo man vormahls öffters gewesen ist. Die suchten die Schuld von sich ab und auf ihre Obrigkeit zu schieben, und bezeugten daß selbige da wieder wäre, sonsten erwiesen bereits einige von ihnen eine liebreiche gutwillige Neigung. In Rasa pedtei so ein grosses Fischer Dorff ist, sahen einige: die Pra sey ihr Gott, derselbe ernähre und versorgte sie, und sey daher ihnen einige Zuflucht. Diese unterrichtete man hierauf von dem

wahren Gott der Himmel, Erde, Meer und alles was darinnen ist gemacht hat. Man hat sie auch sie nach Cudeler kommen, und sich auch weiter nach Tiruchiran lassen, nach Solacuppam so auch ein Fischer Dorff ist, sucht man auch einige Zeit die Erkentnis des wahren Gottes zu fühlen, sie aber, einen auf genommen, sich sehr gleichgültig dagegen verhalten.

d 5. Jun: Hatte einen mit einigen Heidenschen in Selangeuppam ein Gespräch von der Nichtigkeit und Schädlichkeit der falschen Dienste. Einer unter ihnen nennte das erste ganz wohl und begriffe selbst, daß sie von allen die Opfer so sie dem Götzen brachten nichts mehr haben können denn nur ein wenig Tirunerum von den Priestern der Pagode. Man suchte sie daher durch Hinschaffung des ersten, nämlich des Schädlichkeit, darauf, und zum Dienst des wahren Gottes durch Vorstellung des Nutzens, so damit in Ziel und Herrlichkeit der Kinder Gottes ist, zu bewegen. Hernach ging man nach Triplaplur und besuchte daselbst 4 Franck. Christen und 10 weiche selbige in ihren Umständen gemüthlich zu trösten und Gott zu Gott.

d 7. Jun: Ging man nach Sanaraipalaiam und fand daselbst eine Schule angelegt, in welcher nicht wenige Kinder waren, die man in Abwesenheit ihres Schulmeisters von dem wahren Gott unterrichtete, es hey auch einige alte mit gegangen waren, und zugehörten. Einen Tröster belehrte man bey seiner Arbeit wie der almächtige Schöpfer Himmel und Erden im Anfange des ersten Menschen Leib aus einem Erden Klos gebildet, und den selben mit unsterblichkeit begabet habe; wie es aber durch des Menschen Sünde dahin gekommen, daß der Leib nach dem Tode wiederum zu Erden werden müsse. Die Seele des Menschen hingegen sey eine ganz andere Substanz als der Leib, welche nicht sterbe, sondern bey ihrem Abschied vom Leibe, in welchem der Mensch gehandelt, entweder in die Hölle, als den Ort der ewigen Qual und Pein, oder in den Himmel, als den Ort der ewigen Freude und Herrlichkeit, gehen müsse. Am jüngsten Tage aber würde durch die almächtige Kraft Gottes Leib und Seele wiederum mit einander vereinigt werden, da denn auch der Leib an den Ort wo die Seele bis dahin gewesen kommen würde. Zuletzt sagte man ihm auch was für Menschen an den Ort der ewigen Qual und Pein von Gott würden verstossen, und welche von ihm an den Ort der ewigen Freude und Herrlichkeit würden aufgenommen werden, welches mit einer kurzen Anrede an ihn gerichtet beschlossen wurde. Einem Mohren wurde vorgestellet daß kein anderer Mittler zwischen Gott und denen Menschen sey als allein der Gott Mensch Christus Jesus.

Als man noch etwas weiter ging, traff man zwey an, so sich eine Hütte zu ihrer Wohnung auf bauten, wo bey man denen Heyden sich nahen, sie von den neuen Hütten zu unterweisen, und zu erfahren sich um die selbe zu bekümmern, zu machen, sie in diesen irrischen Hütten eine eine sehr kurtze Zeit bleiben könten. Weil es Wardeger waren hatten sie den Vortrag nicht recht gefasset, wie man aus des einen seiner Antwort abnehmen konte. Denn er sagte: wenn ich hier nicht bleiben soll, so will ich mir auf jenseits Dewaapadnam ein Haus bauen. Es kam hierauf eine Frau etwas näher, hier bey gehorchen, und suchte ihnen es deutlich zu machen was und wo die neuen Hütten seyen.

d. 9. Jun: Beschützte man etwas mehr die Christen in Wandil paleiam, und es wurde auch einige Heyden zur Annehmung des Christenthums, wozu aber ihre Einbildung nach die rechte Zeit noch nicht gekommen wäre.

d. 12. Jun: Heute haben die Engländer das einzige Tagh von ihrem bisherigen Fort Tiruchodei, das ist Jesus Festung, weil es auf einer Felsen an den Colloram Fluß liegt, ~~[illegible]~~ eingenommen. Die Engländer suchen auch dem ~~[illegible]~~ König ~~[illegible]~~ sich einer Heirathung in Tiepapleur aufzuhelfen, wiederum auf dem Tanjaouerischen Thron zu setzen. Es müsste aber da mit wohl nicht zu Stande kommen. Ein Vorsteher gab an unsere armen Christen 5 Rupien.

d. 13 Jun: Würden die Christen in der Stadt in ihrem Häuser besuchet. Gegen den Abend gefiel es dem lieben Gott Kilsanders einzigstes Töchterlein zu sich zu nehmen. Sind also seine 3 Kinder in ihrer zarten Unschuld zu ihrem ersten Vater heimgeholet worden.

d. 14 Jun: Gab man einen Engländer auf sein Begehren eine Bibel, welche dafür eine Rupie an die armen Gestorbenen.

d. 16 Jun: Ging einer nach Pudichadu und fand daß der bisher geschehene oftmalige Besuch und Unterweisungen einige zu einigen Nachdenken gebracht. Denn einer erzählete wie er mit seinem alten Vater, und andern von der Thorheit des Götzendienstes und von der Verlassung desselben manches gesprochen hatte. Es war ihm aber gant verboten worden, daß er ihnen Verfahren würde eine Schande seyn, wenn sie einen andern Weg als worauf ihre gewandelt betreten sollten. Weil er schien als ob er gedachte Mensch etwas redlichs bey sich hätte, in dem er als mit einen Christen [illegible] Gottes zugehalte; so bemühete man sich ihm den gemeinen Anstoß zu benehmen und ihn zu erwecken auf den lebendigen Gott es zu wagen, und ~~[illegible]~~ allein zur Unterrichtung ~~[illegible]~~. Andern mit denen auch öfters gesprochen worden, sagten mit kurtzen Worten: daß man dies was man bey ihnen sähe nur erhalten wäre.

d. 18. Jun: Hielt einer in Waiandaranpalaiam hin und wieder an die Heyden hier, Ermahnungen Reden, wegegen sie aber den grossen Theil nach ziemlich gleichgültig sich bewiesen.

d. 21 Jun: Weil sich vor einem Jahre ein vorgebrochener Vorst Malimapedei wiederum auf neue, doch so nahe in Stadt gekommen zu seyn, einigermaßen aufgebäumet wurde; so ging heute einer dahselbst hin und suchte die Einwohner so viel man der selben zu Hause antraff in ein und andern zur Pflichtheit zu leisten nöthige Mittel zu unterrichten.

d. 26. Wollte einer einen Bild Hauer in Selancuppam vor daß er doch unvernünftig sey, wenn er sich ein steinern Bild machen und dasselbe vor seinen Gott halten und anbeten, da er viel mehr billig sey, daß das Bild, so er dem selben anderwärtig dem so er gemacht vorzeiget, mit einem andern der zum Nasser gehen wolle gehen; man von der Sünden Unreinigkeit, und wie die selbe müsse abgethan werden. Ein heidnischer Theil wurfte so mit einigen von seinen Theil dieser vor bey zu suchte man auch einige nöthige Ermahnungen. Die Kinder wurden catechisiret über die Hey. Schriffter des wahren Gottes, wobey sich eine Brahmanen Kind besonders aufmerksam bewiesen; die Mutter aber liß es durch ein mandat abreiffen. In dem Fleckgen Vorstes hat man ein gar krankes durch einen wahren Beichtvater zu dem wahren u. lebendigen Gotte der einzigen Hellen Pforte zu entgehen zu trachten.

d. 28 Jan. Ging einer des Morgens nach Sulla culam und hielte daselbst mit Brahmanen und andern Kurtzer zeitlicher Unterredung gen.

Um die Mittag zu hatten wir fahrende ein Herrgäisches Schiff, welches unter andern die ordre des Königs Franckreich mit brachte daß die Stadt Madras wiederum an die Engländer von den Franzosen sollen übergeliffert werden. Der Gouverneur in Pudischery aber will der selben nicht ehe nach leben, als bis er auf die französische ost indische Compagnie* ordre deßwegen erhalten hat. Unser Lieber Bruder Fabricio wird dieses eine neue Prüfung seyn, in dem er sich bisher nicht nur sehr nach einer baldigen Erlösung aus seinem Exilio gesehnet, sondern auch gewiß gehoffet hat, nachdem die Stadt nicht von den gottlosen Heyden allein sey geraumet ist. Gott wolle ihn unter dem anhaltenden Prüfungen stärken, und alles so ausschlagen lassen daß er zur Verherrlichung seines grossen Namens gereichen mögen etwen

* die ordre ist hernach eingelaufen, nemlich im Augusto die Stadt an die Engländer übergeben worden ist.

J. Thiernander.

Johann Christian Breithaupt

Fortsetzung des Cudaluristen Diarii von Anfang des Monats Julii bis zu Breithaupts Abreise im Augusto.

Julius.

d. 2ten Jul: Wurden im Namen des dreyeinigen Gottes durch die heilige Taufe 5 erwachsene Personen und ein Säugling aus dem Heydenthum ~~durch~~ in die Evangelische Kirche Christi ~~[illegible]~~ aufgenommen; nachdem sie seit dem 25ten May: täglich von einem unter uns des Vormittags und von einem der Gehülfen unsrer Mission des Nachmittags, in meinigen Stücken die ein jeder zum Theil seiner Sprache zu wissen und zugleich den nöthigen Unterricht empfangen haben. Gott schenke ihnen Barmherzigkeit in den erkannten und angenommenen Wahrheit bis ans Ende treu zu verbleiben.

d. 3ten Juli: Ging unsre nach Wandilpaleam, und erwarteten diejenigen welche auf künftigen Montag das Heil: Abendmahl genießen wollten zur nöthigen Vorbereitung dazu. Nach denen sie selbst in den Wahrheiten, wurde heute ohngefähr einer Vorbereitung dazu angefangen.

d. 4ten Jul: Kam das Schiff Britannia Capt: Sommer allhier an, mit welchem wir Briefe von unsrer Freundschaft Societaet, und von den Herren Hochwürdigen Hedgeson in London, für die beyden englischen Missionaria gesandte Almosen Geld richtig erhalten haben. Wir preisen Gottes Güte hierüber billig, indem die Wahrheiten nun vielen Raum zu der ersten Zeit ~~wieder~~ anzubauen, als welches verschiedener Ursachen halber nicht geschehen ist, und denen unter Mangel und Armuth bisher gedrückten Missionen dadurch etwas wieder ~~wieder~~ auf geholfen worden ist.

d. 6ten Jul: Vel gantze Theil des Arcadischen Nabobs wird anitzo sehr beunruhiget. Von einer Seite kommt Sander-Saeib mit den Marattern, von welchen er vor einigen Jahren von Tirutschirapoli gefangen weggeführt wurde; von der andern Seite kommen die Franzosen mit Sander Saeib Sohn, welcher sich bis daher in Pondichery aufgehalten hat. Man hat auch bereits Nachricht daß sie Arcad in Besitz genommen haben, nach dem der bisher daselbst residirende Nabob geschlagen und in Vellore eingeschlossen ist. Die Franzosen haben einerseits von dem jetzigen Nabob, vor die ihm ~~geb~~ geleistete Hülfe, 48 Vörfer bekommen, und NB. die Arcadischen haben ausserdem noch drey 100. Flaggen im Lande aufgestellet.

und agiren als Meister von dem gantzen Arcadischen Lande.

die Zerstörung dem des Pontischerischen Gebiet sich nun weiter von Gallia cattis und die Grenzen von Gott ist David's erstreckt. Außerdem agiren die französischen Truppen noch im Lande, und treiben durch Plündern und Rauben ein grosses Geld aus, so daß das armer Land eine Wüste auf's neue recht verwüstet wird.

d. 7. Jul: Läßt man einige von denen so auf kunftigen Montag zum heiligen Abendmahl gehen wollen zu sich kommen, um ein und anderes Dinge wegen sich noch besser bey ihnen privatim zu kündigen zu können.

d. 8. Jul: Heute gefiel es dem lieben Gott mir, Niemanden, meiner Liebsten ausgenommen von der Welt hin weg zu nehmen, welches mir eine sehr empfindliche Züchtigung ist, zumal da meine ~~mitleidigen~~ 3 Kinderchen auch kurz vorangegangen sind, und ich eben mit einem Säugling so erst 4 Tage alt ist, allein zurück gelassen bin. Auch dieses nehme aus Gottes Hände, als ein Zeichen der Liebe an. Denn er mich züchtiget so gerecht Gottes aus Liebe, und dieser hat es selig gemacht, und mit ihnen recht gerichtet als mit den Seinen, die er nicht läßt lange weinen in diesem Thränen Thal. Ein schnell und selig sterben, ist schnell und selig zu leben des schönen Himmels Thron Vater der Liebe Gott, der nach dem Abschiede der Meinigen mir einige mal noch eine andere meiner Vertraulichkeit reinwerfen hat, schenke mir Gnade die mir noch restirende Zeit recht auszukaufen, damit, wenn ich nach seinem Willen meiner irdische Hütte ablegen soll, ich auch in den schönen Himmels Thron Saal aufgenommen werden und dorten mit meinen Säuglingen auch als ein Säugling zu den Füssen meines Jesu ein Lob Lied anstimmen möge, so genügt mir.

d. 9. Jul: Empfingen von denen mit welchen die vergangene Woche hindurch des Morgens eine Vorbereitungs Stunde gehalten worden ist, 40 Personen in der Sämmtlichen Versammlung das heilige Abendmahl.

d. 10. Jul: Besuchte einige einige Zeyten in Malemapedtei. Zu erst redete man mit einem von denen welche der Kirchen Gut einige Willigkeit zum Christen Thum zu bekennen bezeugten, dieser sagte: daß er zwar mit seiner Frauen Anzeigen zu sprechen habe, es sey ihm aber von denen selben zu verstehen worden daß, wenn er dergleichen unternehmen, und auch seinen Christenthum bekenne, sie ihre Tochter wieder zu sich nehmen würden: Andern mit denen man fernerhin sprach bewiesen sich alle recht grosse Freude gegen den ihnen angebotenen Gnaden Bunde Gottes.

d. 11. Jul: Wurden mit einige Christen allhier in Cudalur privatim in ihren Häusern getauffet, welches auch

d. 13. Jul. Zu Tripapleur geschahe, alwo man einige die am Vortage zum heil. Abendmahl gewesen insonderheit erweckte, die Gnaden Rührungen des Christen Gottes sorgfältig wahrzunehmen, und Gott zu bitten, daß er den guten Vorsatz, den er bey dem Genuß des heil. Abendmahls in ihm gewürcket, in ihnen auch bewahren, und wider des Satans List und Mauß beschützen wolle. Einiger Zeytvertreib wurde hierauf ebenfalls zugewendet.

d. 15. Jul: Wurde der Verkauft des Silbers getrieben; wir haben es aber diesmahl nicht mit sonderlichem Vortheil verkaufen können, in dem die vorige angekommene Schiffe bereits viel Silber mitgebracht haben, und gegenwärtig unsere Verwalter keine Kupfer nach Arcad können gesendet werden.

d. 17. Jul: Unterrichtete man abermahl in Kudickadu, so wohl im Vätiner als Parayer Vorfe, einige Heydnische Kinder: an dem ersten Ort zur Fleißigkeit, und bat sie darbey selbige doch einmahl zu betreten. In dem Parayer Vorfe schien einer es allzu arbeitsam zu seyn. Die im Vätiner Vorfe hingegen wollten von keiner andern Fleißigkeit etwas wissen noch hören als denen Ps. 144, V 12–14 Meldung gethan wird.

d. 19. Jul: Ging einer im Fort Dawaranpadnam, und wurde daselbst einem Soldaten, der ein Christ ist, wegen seiner Gottes Vergessenheit heftig zu. Er wolle aber von nichts anders denn menschlichen Verordnungen etwas wissen, übrigens was er seiner Meinung nach ein so guter Christ als einer in diesem Lande nur seyn könte. Bey einem andern von der Portugisischen Gemeinde fand man Ursache insonderheit wider das Laster der Trunckenheit zu zeugen.

d. 21. Jul: Auf dem Wege nach Palchencupam hatte ein zu Gelegenheit einige Heydnische etwas vom Wege der Fleißigkeit kund zu machen. Zu Palchencupam selbst wurde auch mit einigen davon gesprochen. Doch diese aber noch immer wollten sich nicht bessern selbige zu betreten.

d. 23 Jul: Wurde in der Portugisischen Gemeinde das heil. Abendmahl administriret.

d. 25. Jul: Ging einer von uns nach Tripapleur in seine ~~[illegible]~~ Schwiegerin Haus, so anitzo krank liegt, zu besuchen. Man fand ihn gegen den Leib nach ziemlich schwach, doch dabey in einem freyen Zustande seines Gemüths. Vornehmlich hat er sich diese Schwachheit des Leibes seines daß viele Heyden zu den Vorwurfe Christen allerhalber zu besuchen, zugezogen. Einer Person die er besuchet in seiner Armuth hierinnen hat ist und sehr nützlich. Gott wolle ihn freyen an Seele und Leib stärken und zu seinem Dienste immer tüchtiger machen. Einer andern kranken Person ~~[illegible]~~ nach unser Frau zu seinem Abschiede aus dieser Welt zu bereiten.

d. 26. Jul: Da es nun mehro, Gottlob, so weit gekommen, daß die Stadt Madras den Engländern wieder eingeräumet werden muß, und die Evangelische Mission daselbst auß neuer wiederum wird fortgesetzet werden können; so überreichte einer ~~Leuten~~ von uns heute ein Memorial so wohl die Mission auch an General Boscawen als auch an den Gouverneur und Räthe selbst, als welches uns zu solchem Ende von unsern lieben Bruder Fabricio ist zugesandt worden.

d. 29. Jul: Weil wir bißhero mit vielen Unbequemlichkeit den sonntäglichen Gottesdienst mit der Tamulischen Gemeinde in der Schule halten müssen; und allem Ansehen nach noch einige Jahre hingehen dürfften ehe als man in den Stand gesetzet werden wird ein ordentliches Kirchen Gebäude aufzuführen; und unterdessen doch bey der Vermehrung der Gemeinde die obgedachte Unbequemlichkeit noch größer werden würde; so hat irrend alhier in Bewegung dieses sich entschlossen von dem Prinzen einen geraumen Platz von 40 Englischer Schuhe lang, und ebenso viele breit, auf beyden zu lassen; welches zu Gottes dienstlicher Versammlung so lange gebrauchet werden soll, bis der liebe Gott eine ordentliche Kirche wird bereitet haben, da alsdann gedachter Platz besonders dienen kann daß man mit den Catechumenen die preparationes Stunden darinnen hält. Heute ist im Namen des Herrn der Grund dazu zu graben angefangen worden. Gott segne den Bau, und ~~auch~~ mehre uns hier und alle andere bisher regierte Hülffe ihm recht dienlich.

Augustus

d. 4ten besuchte einen die Stadt Christen, und fand mit denselben nach ihrem verschiedenen Gemüths Beschaffenheit verschiedenes zu sprechen.

d. 6. Aug. Nachdem morgen geliebten Gott, die von der Ostindischen Compagnie in England neuerdings commissarien nach Madras abgehen werden, und, nachdem sie ein Inventarium genommen haben, auch der General Boscawen mit den bey sich habenden Königlichen Militz dahin abgehen und es in Besitz nehmen wird; und unser geliebter Bruder H. Fabricius, mich, berichtigten, zu einem Gehülfen erwählen in Briefen vorschlägt daß ich gegen die Zeit der Besitznehmung mit dahin zu kommen suchen möchte; ich auch zu folge meiner ersteren Instruction mich ~~auch~~ dazu

wir bin den zu seyn verachtet: so habe heute im Namen Gottes bey der hiesigen Ja
nesischen Gemeinde meine Abschieds Predigt gehalten über Ebr: 11, 1-3. So lasset uns
nun — denn wir die wir glauben gehen ein zur Ruhe: Von der Reise
nach der ewigen Ruhe, dabey im Vortrage die ganze Bedeutung des Heils
denen Zuhörern nachdrucksvoll vorlegte, und ihnen in der Application besonders
zu erkennen gab: wie von dem Tage an, da ich bey ihnen angekommen, mein sehn
lichst Verlangen gewesen, und noch anitzo sey, daß keiner von ihnen daheiten bleibe,
sondern sie alle und gesamt dereinsten mit mir in die ewige Ruhe des Herrn
eingehen möchten sey. Welches mein Verlangen wolle mir der treue Hirte und
Bischoff der Seelen Jesus Christus dereinsten wenigstens an etlichen erfüllet sehen lassen. Amen.

d. 9 h. Aug. Wir gingen beyde heute zum Hr. Gouverneur, und er sprachen ihr mir,
Breithaupten, die Freyheit gütigst zu ertheilen auf einem der Compagnie Schiffe mit
nach Madras gehen zu können. Ich erhielt auch selbige auf dem Schiffe the Duke
of New-Newcastle.

d. 18 August. Diesen Nachmittag segelte der Admiral Boscawen mit seinen hier
auf der Rhede gelegenen Kriegs Schiffen nach Madras ab, und ich, Breithaupt,
nahm von einigen der Hr. Engländer hierselbst in Cudalor Abschied.

d. 19. Aug: Ging ich auch in solchem Verstand zu dem Hr. Gouverneur und denen übrigen
Räthen in und ausserhalb Fort St. David, und empfohl denen selben den
Rest der Missionen. Auch besuchte ich zuletzt noch einige Christen so in der
Gegend von Dewanampatnam herum wohnen. Mein liebster College stragte unter
dessen daß meine Sachen an Bord des Schiffes gebracht wurden, denn ich über
morgen gleichfalls Holl folgen werden. Der Herr lasse meinen Aus und Eingang
im Segen seyn. Unserer Hülffe stehet allein im Namen des Herrn Zebaoths der
Himmel und Erden gemacht hat.

Cudelor d. 21. Aug: 1749.

Ziegenbalg.

Johann Christian Breithaupt